

Heerweger Stadtblatt

(früher Volkswitzer Stadtblatt)



Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes.

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Brücklich
Geschäftsstelle: Heerwegen, Löbenerstraße 3 — Druckantritt: Stadtblatt, Heerwegen
Fernruf: Heerwegen 27 Postcheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Zweitmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachlass nach Preisliste. Maßstafel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeige) oder Mengenstafel E (für Millimeterabslüsse).

Bei Konkurs oder Zwangsvorleistung wird jeder bewilligte Nachlass hinfällig. Gerichtsstand: Glogau — Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr. Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Volkswitzer in Berlin u. Breslau

Nummer 49

Dienstag, den 21. Juni 1938

56. Jahrgang

Signal: Schiffe sofort versenken!

Zum Tag von Scapa Flow.

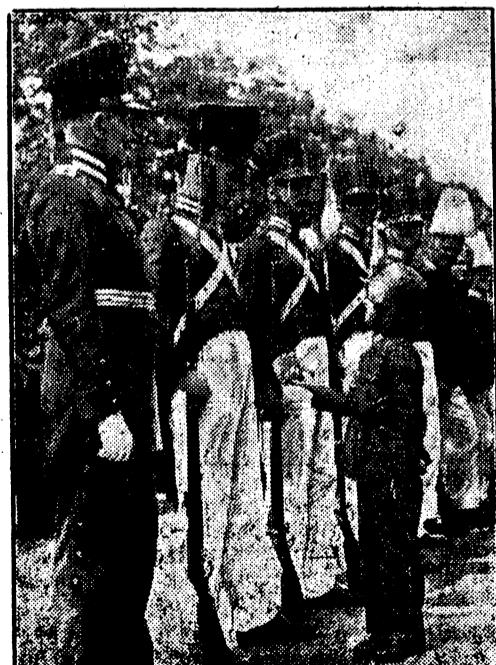
Nachdem am 11. November 1918 im Walde von Compiegne der schmachvolle Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet war, dessen Artikel 23 sofortige Abrüstung der deutschen Hochseeflotte und ihre Internierung vorsah, setzte sich am 19. November der Überführungsvorstand, bestehend aus 11 Uinienschiffen, 5 Panzerkreuzern, 8 Kleinen Kreuzern und 50 Torpedobooten, nach dem Firth of Forth in Marsch, den England als Appellplatz der deutschen Schiffe bestimmt hatte. Unmittelbar nach der Überprüfung der Abrüstung ließ England im Widerspruch zu der Bestimmung des Waffenstillstandsvertrages den deutschen Verband nach dem britischen Hafen von Scapa Flow bringen. Hier wurden den deutschen Schiffen die Liegeplätze angewiesen, die sie Monate hindurch beibehalten sollten. Die deutsche Kriegsflagge mußte eingeholt und durfte nicht mehr gesetzt werden. Die Bewachung übte ein britisches Geschwader von fünf Uinienschiffen und Zerstörerverbänden aus, das durch armierte Hilfsschiffe verstärkt wurde. Sie waren teilweise mit Bibelpersonen bezeichnet. Befehlshaber des englischen Bewachungsgeschwaders war der Admiral Fremantle.

Hier, abgeschlossen von aller Welt, durchlebten die deutschen Besatzungen qualvolle Monate. Durch Zeitungsnachrichten hatte der Führer des Internierungsvorstandes erfahren, daß am 16. Juni 1919 der deutschen Waffenstillstandscommission eine fünftägige Frist zur Annahme oder Ablehnung des Friedensvertrages gestellt worden war. Aus früheren Meldungen glaubte er entnehmen zu müssen, daß dieser unmenschliche sogenannte Friedensvertrag abgelehnt werden und damit der Kriegszustand wieder eintreten würde. Am 21. Juni lief die Frist ab. Nach den deutschen Kriegsbefehlen durfte kein Seebefehlshaber oder Kommandant ein deutsches Kriegsschiff unverfehrt in die Hand des Feindes fallen lassen. Der Weg war also klar vorgezeichnet. Ebenso klar wurde gehandelt.

So ging am 21. Juni um 11 Uhr mittags das schon früher vergebene Signal am deutschen Flaggschiff hoch: „Schiffe sofort versenken!“ Auf allen Schiffen wurden die Flutventile geöffnet. Zum letztenmal ging die Kriegsflagge hoch, und während das Wasser sich rauschend in das Innere der gewaltigen Stahlfestungen ergoss, machten die Mannschaften die Boote klar oder sprangen über Bord. In fünf Stunden sank eines nach dem anderen der im Kriege unbesiegten deutschen Schiffe in das Wellengrab.

Die Engländer beantworteten diese deutsche Tat mit einem sinnlosen Schießen auf die Wehrlosen im Wasser. Man wollte sie so zwingen, auf ihre sinkenden Schiffe zurückzukehren. Ein Offizier und sieben Männer wurden auf diese Weise hingemordet, drei Offiziere und sechzehn Männer schwer verwundet. Die gesamte deutsche Besatzung des Internierungsvorstandes wurde dann in Gefangenenzlager gebracht und erst nach sieben qualvollen Monaten entlassen.

Der 21. Juni 1919 wird immer fortleben in der Erinnerung eines Volkes, das mit einer letzten manhaftesten Tat seine tapfere Gesinnung noch im Untergang bekräftigte. Aus solchem Geist heraus erstand im sieghaften Zeichen des Hakenkreuzes anderthalb Jahrzehnte später die neue deutsche Flotte.



Erntedtag des 2. Garde-Regiments zu Fuß

Anlässlich der 125. Wiederkehr des Tages, an dem vor 125 Jahren König Wilhelm III. das „2. Garde-Regiment zu Fuß“ gründete, vereinigten sich ehemalige Angehörige dieses ruhmreichen Regiments in Berlin bei einem großen Treffen, dessen Höhepunkt der Vorbeimarsch an den Bundesführer des Reichsbundes des 2. Garde-Regiments zu Fuß, Generalleutnant a. D. Freiherr v. Schleinitz, im Lustgarten bildete. Dabei waren Uniformen aus dem Jahre 1813 bis zum Feldgrau des Weltkrieges zu sehen. Der Orden des Bundesführers „musiziert“ Soldaten der Befreiungskriege. (Scherl-Wagenborg)

Lebendige Volksgemeinschaft

Erfolgreicher Kampf des Winterhilfswerks gegen Not und Elend in der Ostmark

■ Nachdem am 13. März auf Veranlassung von Dr. Goebbels das Winterhilfswerk auch im österreichischen Gau seine segensreiche Tätigkeit aufgenommen hat, ist der Kampf gegen das grenzenlose Elend, das das Schuhnigg-System hinterlassen hat, mit allen Kräften aufgenommen worden. Dank der Ausfahngspolitik des verlogenen Systems herrsche in den Städten und in den Dörfern namentlich der Berggebiete eine unvorstellbare Not. Die Menschen hungerten, ihre Wohnungen verfielen. Überall fehlte es am Nötigsten.

Heute ist das anders geworden. Das Winterhilfswerk hat zugepakt. Zug um Zug brachte Nahrungsgüter, Bekleidungsstücke und gutes Schuhwerk nach Österreich, um die dringendsten Nöte zu beheben. Fast 200 Feldküchen verabfolgten in den verschiedensten Orten ein gesundes, warmes Mittag- oder Abendbrot. Es wurden allein 5 450 000 Essportionen ausgegeben. Weiter Lebensmittel- und Bekleidungsgutscheine im Wert von 5½ Millionen Reichsmark.

Bis jetzt wurden in 184 Eisenbahnzügen 92 000 Kinder in das Altreich zu einem vier- bis sechswöchigen Erholungsaufenthalt verschickt. Fast die gleiche Zahl Kinder wird in den kommenden Monaten zu einem Erholungsaufenthalt in das Altreich kommen. 21 000 Hitler-Jugendlichen und Müttern wurden Freiplätze in Familien und Kuren in Heimen der NS-Wohlfahrt gegeben. 62 000 Männer und Frauen folgen in den nächsten Wochen und Monaten. Nachdem bis jetzt schon 743 Waggons mit Lebensmitteln und Bekleidungssachen in die befreite Ostmark rollten, werden bis zum Beginn des Winterhilfswerkes 1938/39 in den Monaten Juni, Juli, August und September folgende Maßnahmen noch durchgeführt:

■ Lebensmittel: 117 Waggons mit 1 169 000 Kilogramm Kartoffeln, 128 Waggons mit 1 280 000 Kilogramm Zucker, 598 Waggons mit 5 977 000 Kilogramm Roggen, 147 Waggons mit 1 470 000 Kilogramm Weizen, 60 Waggons mit 600 000 Kilogramm Reis, 95 Waggons mit 944 500 Kilogramm Schmalz (Fett), 22 Waggons mit 215 000 Kilogramm Dauerwurst, 1 Wagon mit 15 000 Kilogramm Speck, 10 Waggons mit 100 000 Kilogramm Konservenwurst, 20 Waggons mit 200 000 Kilogramm Fleischwaren, 51 Waggons mit 510 000 Kilogramm Hülsenfrüchten, 15 Waggons mit 150 000 Kilogramm Maisflocken.

■ Bekleidungssachen: 5 Waggons mit 46 500 Stück Arbeitshosen, 3 Waggons mit 19 800 Stück Tropfen, 21 Waggons mit 41 800 Paar Arbeitsschuhen, 14 Waggons mit 28 200 Paar Frauenstiefeln, 15 Waggons mit 29 800 Paar Kinderschuhen, 2 Waggons mit 22 300 Stück Wolldecken, 3 Waggons mit 2500 Stück Arbeitsblusen, 19 300 Stück Frauenkleider und 16 300 Stück Mädelkleider, 3 Waggons mit 16 300 Stück Knabenanzüge, 5 Waggons mit 34 100 Garnituren Männerunterwäsche, 29 500 Garnituren Frauenunterwäsche und 33 900 Garnituren Kinderunterwäsche, 2 Waggons mit 37 300 Paar Männerstrümpfen, 34 300 Paar Frauenstrümpfen und 40 300 Paar Kinderstrümpfen.

Diese Zahlen sprechen für sich. Sie zeigen, wie tiefgehend die Not fast war in den Familien unserer deutschen Brüder der heimgekehrten Ostmark. Wehr aber noch sprechen die Zahlen von dem lebendigen Einsatz der Volksgemeinschaft. Denn die Leistung der Nation für die Gaue der deutschen Ostmark beträgt bis September dieses Jahres 85 Millionen Reichsmark!

Wenn all diese Maßnahmen sich in den kommenden Wochen auswirken, wird als sichtbarer Erfolg ein lebensstarkes Volkstum sich zum Gegen nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege befeiern:

„Von Gott hilft dir selbst, dann hilft dir Gott!“

Frau Göring spendet 100 Säuglingsausstattungen

Verteilung durch die NSV.

Die Gattin des Generalfeldmarschalls Göring hat anlässlich des freudigen Ereignisses der Geburt ihrer Tochter Edita 100 Säuglingsausstattungen für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ gespendet.

Diese Säuglingsausstattungen bestehen aus einem Säuglingsstöckchen und einem Kinderwagen mit dazugehörender vollständiger Säuglingswäsche. Die Verteilung erfolgt von den Dienststellen der NSV. Fünfzig Säuglingsausstattungen werden in der Ostmark, die restlichen in den übrigen deutschen Gauen an bedürftige Mütter zur Ausgabe gelangen.

Fünf Jahre nationalsozialistische Regierung in Danzig

Senatspräsident Greiser gab einen Rechenschaftsbericht.

Die nationalsozialistische Regierung in Danzig auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Aus Anlaß fand eine Sitzung des Volksrates statt, bei dem Senatspräsident Greiser in einer Regierungserklärung einen Rechenschaftsbericht abgab. Alle 70 deutschen

Abgeordneten waren im Ehrensaal Adolf Hitlers erschienen.

Senatspräsident Greiser erwähnte in seinem Rechenschaftsbericht u. a. die Arbeitsbeschaffung, die Wohnungsfürsorge, die Schaffung produktiver Wirtschaftseinrichtungen u. a. Alles dieses habe dazu geführt, daß von den 40 000 Arbeitslosen im Jahre 1933 nur noch ein völlig unbedeutender Rest von 2 000 übrig geblieben sei. Die Danziger Werften und die Industrie seien voll beschäftigt.

Durch gesetzliche Maßnahmen sei die Verschuldung der Danziger Landwirtschaft, die 1933 mit über 100 Millionen Gulden völlig zerrüttet gewesen sei, zum Stillstand gebracht worden. Für die Bauernhöfe habe sich das Erbhofgesetz segensreich ausgewirkt.

Der Senatspräsident behandelte dann eingehend die Maßnahmen zur Volksgesundheit. Die Gesundheitsleistungen seien durch Existenzdarlehen im Gesamtbetrag von 1,6 Millionen Gulden gefördert worden. Eine staatliche Akademie für praktische Medizin sei gegründet und ein staatliches vertrauensärztliches Institut eingerichtet worden.

Auf dem Gebiet der Schule erwähnte der Senatspräsident in erster Linie die Neugründung der Hochschule für Lehrerbildung und die Bekämpfung der Sportplatz- und Turnhallennot. Die polnische Minderheit habe auf dem Gebiete des Schuls wesentlich ihr zulommenden Rechte erhalten. Es bestanden heute acht Schulen polnischer Unterrichtssprache mit rund 1000 Schülern.

Aus der Justiz sei eine Volksjustiz im schönsten Sinne des Wortes geworden. Danzigs Polizei und Beamtenschaft seien zu absolut positiven Trägern der Volksgemeinschaft geworden. Aus diesem Anlaß habe der Danziger Senat zum heutigen Feiertage ein besonderes Danziger Treuefest eingesetzt und eine besondere Danziger Polizei-Dienstauszeichnung geschaffen.

Anschließend kam der Staatspräsident auf das Verhältnis Danzig-Polen zu sprechen, das sich in den letzten fünf Jahren erheblich geändert habe. „Unser Beginnen wäre zerstört“, so erklärte der Senatspräsident, „gäbe es in Deutschland nicht einen Adolf Hitler und hätte es nicht in Polen einen Josef Pilsudski gegeben, dessen Genius noch heute unser Nachbarland und Nachbarvoll erfüllt.“ (Begeisterter Zustimmung.) „Danzig und Polen, die kulturell zwar verschiedenartig, wirtschaftlich aber aufeinander angewiesen sind, dienen hier am besten dem Frieden der Welt einerseits und der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Kräfte andererseits, indem wir die nunmehr schon seit Jahren bewährte Verständigungspolitik trotz aller Widerstände und bisweilen auch trotz mancher Widerwärtigkeiten fortführen und damit weiterhin bei der Welt beweisen, daß es in der Freien Stadt Danzig wirklich gar kein Pulver mehr gibt, das man entzünden könnte.“

Abschließend stellte der Senatspräsident fest, daß Danzig innen- und außenpolitisch zu einem allerersten Faktor der Ordnung geworden ist und daß dieses Staatswesen sich in seiner heutigen Gestalt mit der Betonung seiner Liebe und unwandelbaren Treue zum deutschen Mutterlande anerkannt sieht von allen, die in der Welt guten Willens sind, den Frieden zum Segen des Menschen zu erhalten.

Neuer Erfolg der deutschen Luftfahrt

Streckenrekord für Hubschrauer gewaltig verbessert

Die deutsche Luftfahrt hat eine neue hervorragende Flugleistung zu verzeichnen. Der von Professor Focke geschaffene Hubschrauber, der im Sommer vorigen Jahres sämtliche internationale Rekorde dieser Klasse in deutschen Besitz brachte, stellte mit 230 Kilometer einen neuen internationale Streckenrekord auf.

Am Sonntag landete der Hubschrauber, der unter der Führung des Chefpiloten von Focke-Wulf A.G. u. Co., Dipl.-Ing. Börde, in der Nähe von Bremen gestartet war, auf dem Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin. Er hat damit den bisherigen auf 18 Kilometer stehenden Rekord weit überboten.

Bei dieser mit 160-PS-Bramo-Motoren ausgerüsteten Maschine handelt es sich um den gleichen Hubschrauber, mit dem im Herbst vorigen Jahres Flugkapitän Hanna Reitsch mit 108 Kilometer den internationalen Frauenrekord für Hubschrauber aufstellte, der als solcher auch jetzt noch bestehen bleibt.

Die beiden Rekordflüge erbrachten insofern besondere Anerkennung, als sie die ersten großen Überlandflüge eines Hubschraubers überhaupt darstellen. Die im Ausland bisher erzielte Streckenrekordleistung beträgt 1078 Meter.

Einen nicht unweisenlichen Beitrag zu diesen Erfolgen haben die Brandenburgischen Motorenwerke geleistet, in deren Werkstätten Motor und Hubschraubergetriebe entstanden. Deutscher Forschungsgeist hat mit diesem Flugzeug, das nicht nur senkrecht starten, senkrecht landen und in der Luft stillstehen kann, sondern auch im Stande ist, große Strecken wie jedes andere Flugzeug zu überwinden, der gesamten Luftfahrt in bahnbrechender Weise einen neuen Aufschwung gegeben.

Die Erneuerung des internationalen Rekords wurde durch den Vergleich mit dem internationalen Rekord zur offiziellen Anerkennung als internationaler Rekord gemeldet.

Und heute ist Johannistag

Flamme empor! Flamme empor!
Steige mit lodern dem Scheine
von der Gebirge am Rheine
glühend empor! Glühend empor!

das Lied der Sonnenwende

wird auch, wie überall im ganzen großen Deutschen Reich, in Heerwegen am heutigen Abend erklingen. Ist es nicht wie ein Wunder, daß Deutsche oben in Schleswig, in Ostpreußen, am Rhein, in der Ostmark dieses Fest der Sonnenwende gemeinsam in noch nie dagewesener Einigkeit feiern können. Es gab einmal eine Zeit, wo das Feuer der Sonnenwende nur heimlich von national gesinnten Männern, Frauen und der Jugend entzündet wurde. Müssten wir deshalb nicht unendlich dankbar dem Führer sein, daß wir nicht still und leise, als würde eine unrechte Handlung begangen werden, sondern frei und stolz Sonnenwende feiern können. Volksgenosse, bedenke dies einmal! Wenn die Wende gefeiert werden soll, dann aber auch wirklich von dem ganzen deutschen Volk in echter Volkgemeinschaft. Volksgenosse, lasz diesen Satz nicht nur auf dem Papier stehen, sondern komme selbst und beteilige dich an diesem algermanischen Fest. Wenn es für unsere Ahnen ein bedeutsamer Tag war, muß er im Dritten Reich die gleiche Bedeutung erst recht gewinnen können. Was würden unsere deutschen Brüder und Schwestern, die durch Erdteile, Meere, oder Länder von uns getrennt sind, darum geben, in unserem Deutschland, das auch ihr Deutschland ist, jedes Fest nationaler Volkgemeinschaft mit feiern zu können. Wie werden ihre Augen leuchten, wie wird ein neuer Kraftquell durch ihre Adern strömen, Das Nächste wird Freitag bekannt gegeben.

wenn unsere Sudetendeutschen Brüder und Schwestern das Feuer der Sonnenwende aus dem Mutterlande leuchten sehen. Sie können sich keine Feuer entzünden, aber wir können die Feuer so stark leuchten lassen, daß wir ihnen damit das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und unserer Wache über ihr Deutschtum geben können.

In Heerwegen führt die NSDAP mit allen ihren Gliederungen diese Veranstaltung durch. Das Feuer selbst wird auf dem Sportplatz entzündet. Antretenpunkt 9 Uhr auf dem Heitplatz. Die Bevölkerung wird gebeten, an dem darauffolgenden „Marsch zum Sonnenwendfeuer“ sich recht zahlreich zu beteiligen. Auf dem Sportplatz wird dann eine kurze, aber würdige Feier abgehalten werden. Gemeinsames Lied: „Im Schlesierland marschieren wir!“ Feuerspruch, Entzündung, „Flamme empor!“, Feuerspruch, Ansprache, Siegerehrung des Reichssportwettkampfes der NS-Nationalhymnen und Volkstanz werden diese Stunde ausfüllen. Abschließend wird von der Jugend über das Feuer gesprungen werden.

Bolzgenossen, heute abend wollen wir auch in unserem Heerwegen, in unserm schönen Grenzland Schlesien, ein echtes Beispiel deutscher Volkgemeinschaft zeigen.

Im Schlesierland marschieren wir
für Adolf Hitler kämpfen wir
die Rote Front, schlägt sie entzwe!
SA marschiert, Achtung, die Straße frei!

Lokales

Heerwegen, den 21. Juni 1938

Badeanstalt Heerwegen. Temperaturen: Luft 30, Wasser 21 Grad

Luftschutz fährt Sonntag nach Breslau.

Unlänglich der 2. Jt. in Breslau stattfindenden großen Deutschen Luftschauausstellung verlehrte ab Glogau Sonntag ein Sonderzug, der auch in Raudten-Quiechen als letzter Zufahrtsbahnhof hält. Unsere Kleinbahn stellt bei genauer Beteiligung einen Sonderzug. Fahrpreis hin und zurück Heerwegen-Breslau circa 3.25 RM. Abfahrt ab hier 6.30, an Breslau 8.30, ab Breslau 20.30, an Heerwegen 22.30 Uhr. Mitfahren kann jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin (auch vom Lande). Anmelbungen nimmt entgegen Reiberleiter im NVB Stibbe, Schulungsteiler Kraatz und unsere Geschäftsstelle bis Donnerstag abend. Das Nächste wird Freitag bekannt gegeben.

An alle Träger des SA-Sportabzeichens!

Dienjigen SA-Sportabzeichenträger, welche am 1. Wiederholungsmarsch am 8. Mai nicht teilgenommen haben, müssen nunmehr am 2. und letzten Wiederholungsmarsch über 15 km ohne Gepäck teilnehmen, wenn sie des Sportabzeichens nicht verlustig gehen wollen. Die Sportabzeichenträger aus Gehöften, in denen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, nehmen an dem Wiederholungsmarsch nicht teil. Sie haben sich dieserhalb schriftlich bei der Standarte 58 in Glogau zu melden. Der Marsch findet für Sturm 4/58 am Sonntag, 26. Juni, 7 Uhr Gasthaus Pilz statt.

Die Maul- und Klauenseuche

ist im Kreise Glogau neu ausgebrochen bei Bestkern in Altwasser (auch Dominium), Roggendorf (fr. Klemnitz), Hochkirch, Klopschen, Vorbrücken (fr. Priedemost), Gramsüdz, Kaltenfeld (fr. Grabig u. Kauitsch), Stöfel, Beuthen a. Oder, Höckrich, Nilbau, Breslau, Oberquell, Hammer-Näbchen, Eichendamm (fr. Drogelwitz), Urtstetten, Rittergut durchaus. Im Kreise Lüben in Ober-Dammer, Mitsch, Oberau, Lüben (u. a. Heil- und Pflegeanstalt), Zedlitz, Braunau, Groß-Kroenau, Sebnitz, in der an der Sebnitzer Landstraße gelegenen Sabitzer Weide, Bestkern: Gutsverwaltung Sabitz, Bieberndorf, Vorwerk Wernerburg (Gutsb. Kniegnitz).

Heimatkunstschau

Vor Vertretern der Presse und vor zahlreichen Besuchern fand Sonntag 11 Uhr unter sachmännischer Führung die Wiedereröffnung der Leihgabenschau in der neuen Räumlichkeit statt. Die Schau ist jetzt in dem ehemaligen Jugendheim im zweiten Stock des Rathauses untergebracht. In diesen Räumen entbehrt die Ausstellung nicht einer gewissen Großzügigkeit, da die einzelnen Schränke hier gut zur Geltung kommen. Die Lichtverhältnisse haben zwar einige Schwierigkeiten bereitet, die aber zu überwinden versucht wurden. Erneut konnte festgestellt werden, daß die Ausstellung Erstaunen und Bewunderung hervorrief, weil von den auswärtigen Besuchern niemand hierorts derartige Sehenswürdigkeiten vermutete. Der Gemeinschaftsverein hat in diesem kulturellen Wollen jedenfalls einen Triumph gefeiert, weil z. T. in noch keinem Gemeinwesen der Gedanke aufgetaucht und verwirklicht werden konnte, künstlerische und kultigewerbliche Kulturgüter als permanente Leihgabenschau zusammenzustellen und damit ein sichtbares Zeugnis für den kulturellen Stand der Vergangenheit und Gegenwart abzulegen. Denn die Gegenwart erweist sich damit als Miträgerin des nationalsozialistischen Aufbauwillens gerade in künstlerisch-kultureller Beziehung. Es steht zu erwarten, daß die großen Ferien die Besucherzahl bei weitem erhöhen werden und kein Einheimischer sollte versäumen, seine Feriengäste in die Ausstellung am Rathaus zu führen.

Achtung! Sportfreunde!

Donnerstag ab 1 Uhr nachts übertragen alle deutschen Sender aus Amerika den Boxkampf unseres deutschen Meisters Max Schmeling. Der Kampf beginnt um 3 Uhr morgens. Also Sportfreunde, abends den Wecker stellen, zeitig schlafen gehen und beim Wecken sofort aufstehen!

Eine Arbeitsgemeinschaft der NSB für alle Amts-, Block- und Bessewalter und Blockfrauen ist für den morgigen Mittwoch um 20.15 Uhr im Gasthaus Liebchen angestellt.

Oberquell. Noch glimpflich abgelaufen ist ein Autounfall, den ein Breslauer Geschäftsmann mit seinem Wagen auf der Heeresstraße bei unserem Ort erlitt. Der Fahrer hatte die Gewalt über den Wagen, der ins Schleudern gekommen war, verloren. Bei dem Versuch, den Wagen ins Gleichgewicht zu bringen, prallte der Wagen mit voller Wucht gegen einen starken Straßenbaum auf der rechten Straßenseite und landete dann, sich die zwei Meter tiefe Böschung herunter überschlagend, im Straßengraben, wo er mit den Rädern noch oben zu liegen kam. Während der Fahrer mit dem Schrecken davonlief, hatte der Begleiter einen Armbruch erlitten. Die Polizei veranlaßte u. a. die Entnahme einer Blutprobe von dem Fahrer durch einen Arzt, da der Verdacht bestand, daß der Wagenfahrer betrunken war. Das stark beschädigte Auto mußte abgeschleppt werden.

Lüben. Offenhaltung der Lebensmittelgeschäfte. Der Landrat hat genehmigt, daß in den Landgemeinden des Kreises Lüben die Lebensmittelgeschäfte in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober jeden Jahres an allen Werktagen bis 20 Uhr geöffnet gehalten werden dürfen; in Frage kommen u. a. die Gemeinden Barshau, Eisemost, Friedrichswalde, Groß-Heinzendorf, Groß-Münnerdorf, Herbersdorf, Kriegsheim, Neudorf, Parchau, Petersdorf, Pilgramsdorf und Polach.

Raudten. Badeanstalt. Die Fortsetzung der Arbeiten zum Bau der neuen Freibadeanstalt haben mit Wochenbeginn begonnen. Die Gemeinschaftsarbeiter finden sich zur Ableistung ihrer freiwilligen Arbeitszeit auf dem Bauplatz wieder ein.

Fraustadt. Seltene gesiederte Gäste. Der Fischadler, der im Kreise Fraustadt vor einigen Jahrzehnten noch verhältnismäßig oft anzutreffen war, war in letzter Zeit aus diesem Kreise völlig verschwunden. Um so erfreulicher ist es, daß sich in diesem Jahre am Elgener See zwei Bärchen dieses so scheuen und seltener Vogels angesiedelt haben. Die Hörste der Fischadler konnten zwar noch nicht festgestellt werden, es ist aber anzunehmen, daß die Bögel auf jeden Fall auch Junge aufziehen werden. Damit hat die Vogelwelt dieses Grenzkreises eine wertvolle Bereicherung erfahren.

Sprottau. Auf der Fahrt zum Bruder tödlich verunglückt. In Hirtendorf bei Sprottau hat sich ein schweres Motorradunglück ereignet. Der 29jährige landwirtschaftliche Inspektor Rudolf Barden vom Gut Alexanderhof in Günthersdorf bei Grünberg wollte mit seiner 21jährigen Schwester Liesbeth den in Görlitz wohnenden Bruder besuchen und hatte sich für die Fahrt ein Motorrad ausgeliehen. In Hirtendorf sind die Geschwister auf der nach Sprottau führenden Straße verunglückt. Das Motorrad ist in der Kurve beim Schulhaus gegen einen Baum gefahren. Rudolf Barden erlitt mehrere Schädelbrüche, einen Kniebeinbruch und andere schwere Verletzungen. Seine Schwester, die ebenfalls schwer verletzt wurde und auch eine Gehirnerschütterung erlitt, rief, als sie wieder zur Besinnung gekommen war, Hilfe herbei, die jedoch bei dem Bruder zu spät kam, da er tot aufgefunden wurde. Er muß seinen Verletzungen kurz nach dem Unfall an den Baum erlegen sein. Das Mädchen wurde in ernstem Zustand ins Krankenhaus nach Sprottau gebracht.

Bad Warmbrunn. 5. Vereinstag des Riesengebirgsvereins. Vereinsgebirgsverein. Warmbrunn, das alte Heilbad des Riesengebirgs, begrüßte in dem im herrlichen Kurpark gelegenen Gesellschaftshaus die Teilnehmer der 58. Vereinstagung des Riesengebirgsvereins. Der Hauptvereinsvorsitzende konnte neben den Spitzen der Behörden unter anderem auch den Reichswanderführer Prof. Dr. Werner willkommen heißen. Wiederum wie in den Vorjahren konnte Studienrat Lamp (Hirschberg) einigen Mitgliedern die goldene bzw. silberne Ehrennadel für ihre trittkräftige Mitarbeit überreichen. Bei herrlichem Sonnenschein wurde die Hauptversammlung im Kurhaus eröffnet. Nach dem Gedenken an die Toten des Bergvereins und einem eingehenden Jahres- und Kassenbericht wurde als neuer Vorsitzender des Vereins Dr. Schmidig einstimmig gewählt. Studienrat Lamp wird wie bisher den geschäftsführenden Vorsitz behalten. Die Hauptversammlung wurde im Füllner Park abgeschlossen, wo Reichswanderführer Prof. Werner die Arbeit der Wandervereine aufzeigte.

Trebnitz. Eine Frau im brennenden Haus umgekommen. In Trebnitz, Kreis Trebnitz, brach in der Sommerschen Wirtschaft ein Feuer aus, durch das ein Menschenleben, ein Wohnhaus und ein Stall vernichtet wurden. Das mit Schönen gedeckte Wohnhaus stand beim Eintreffen der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr bereits in hellen Flammen. Es war noch möglich, eine der beiden Frauen, die sich in dem über und über brennenden Hause befanden, herauszuholen; sie wurde mit schweren Brandverletzungen in das Krankenhaus Trachenberg eingeliefert. Die andere Frau, die im 24. Lebensjahr stand, konnte nicht mehr gerettet werden; sie ist in den Flammen umgekommen. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich sehr schwierig, weil die Freiwillige Feuerwehr die Beobachtung der gesamten Ortschaft auf herumliegende brennende Schobenteile übernehmen mußte. Dieser umsichtigen Maßregel ist es zu verdanken, daß weitere Häuser, von denen mehrere ebenfalls Schobendächer besitzen, vom Feuer verschont blieben.

Glatz. 25 Jahre Käffehäuser-Erhöhungshausheim. Bei prächtigem Wetter feierte die Landwehrkameradschaft Breslau 1872 e. V. das 25jährige Bestehen des von ihr mit Unterstützung zahlreicher Käffehäuserkameraden in der Vorlegzeit erbauten und am 29. Juli 1913 eingeweihten Käffehäuser-Erhöhungshausmesse Königin-Luise in Wartitz. 44-Oberführer Landesgebietsführer Südost Oberst a. D. Schwerl war zu dieser Feier an der Spitze zahlreicher Ehrengäste erschienen.

Oppeln. Das neue Oppelner Wasserwerk in Betrieb genommen. Im Staatsforst von Lenztal bei Oppeln wurde das neue Oppelner Grundwasserwerk feierlich seiner Bestimmung übergeben. An der Einweihungsfeier nahmen Vertreter der Partei und der Behörden teil, die von Oberbürgermeister Leischner begrüßt wurden. Regierungsbüropräsident Wehrmeister überbrachte die Grüße des Regierungspräsidenten und hob anerkennend hervor, daß die Stadt nicht auf fremde Hilfe gewartet, sondern tatkräftig das Werk in Angriff genommen habe und den größten Teil der Mittel selbst bereitstellt. Oberbaudirektor Benfert machte hierauf technische Angaben über das Werk. Die Einweihungsfeier schloß mit einem Rundgang durch das Werk.

Aus der Nachbarschaft

Schenkfeld (fr. Gutsig). Goldene Hochzeit. Diesen Freitag begeht das Landwirt Karl Mehnert's Ehepaar von hier im Kreise der Kinder das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar, das seit Jahrzehnten hier anwesig ist, zu seinem Ehrentage herzlichsten Glückwunsch!

Kunzendorf. Grabenschau. Die angelegte Grabenschau ist auf den 30. Juni verlegt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen alle Gräben in Ordnung gebracht werden sein.

Günf Jahre Selbstschuhabarbeit

Der Dank an die zahllosen ungenannten Helfer.

Das fünfte Jahr zäher Kleinarbeit im Luftschutz steigt hinter uns. Der Reichsluftschutzbund hat sich in dieser Zeit zu einer mächtigen Organisation im nationalsozialistischen Deutschland entwickelt. Millionen ausgebildeter Selbstschutzkräfte sind der Ausdruck für die Entschlossenheit des deutschen Volkes, sich in Stunden der Gefahr nicht niederzulassen zu lassen.

Das Jahr 1937 brachte der Selbstschuhabarbeit bedeutende Erfolge. Vor einem Jahr erließ der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die erste Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz. Damit ist die Tätigkeit des einzelnen Volksgenossen im Rahmen der Gesamtarbeit nun auch gesetzlich verankert. Das Jahr 1937 brachte die deutsche Volksgasmaske, ein bedeutender weiterer Schritt auf dem Wege zur Luftschutzbereitschaft des deutschen Volkes.

Die Luftschuhabarbeit in der Landesgruppe Schlesien ist auch in diesem Jahre mit der wertvollen Unterstützung der Hoheitsträger der Partei und der zuständigen Behörden weiter vorangetrieben worden. Wir können auf das Erreichte stolz sein. Der besondere Dank aber für die Erfolge auf allen Gebieten unserer Arbeit kommt den Tausenden unserer Amtsträger, den Blockwarten und den Blockfrauen, den Unterguppen- und Kreisgruppenführern, den Ausbildung- und Werbeleitern und allen den ungenannten Helfern, die in stiller und selbstloser Arbeit die praktischen Aufgaben an der Front zu verwirklichen hatten, zu. Neben dem Dank muss ihnen die größte Anerkennung für ihre aufopfernde, unter Verzicht auf Lob und Lohn geleistete Arbeit zuteil werden.

Es soll daher an dieser Stelle dem Geist der freiwilligen Tat- und Einsatzbereitschaft unserer Amtsträger besonders gedacht werden. Mit ihm wird sich das große Werk des Selbstschutzes zum guten Ende führen lassen.

v. Holler, Landesgruppenführer.

Regimentsappell der 19er

Weihe eines Ehrenmals

Aus allen Teilen des Reiches waren die alten Soldaten des früheren 19. Infanterieregiments, das den Namen "von Courbière" führte, in ihre ehemalige Garnisonstadt Görlitz zu einem in größerem Rahmen durchgeführten Regimentsappell gekommen, der mit der Weihe eines in der Nähe des Ständehauses für die gefallenen Kameraden errichteten Denkmals verbunden war. Das Treffen, aus dessen Anlass die Stadt in reichem Fahnenstuck prangte, wurde mit Kranzniederlegungen an den verschiedenen Gefallenenehrenmalen, mit einer Tagung des Courbière-Bundes und mit einem Begrüßungs- und Kameradschaftsbund in der Stadthalle eingeleitet, auf dem Bundesführer Oberstleutnant a. D. Hartmann, Kameradschaftsführer Schnabel, Görlitz, Kreisleiter Jeimart und Bürgermeister Dr. König Ansprachen hielten.

Am Haupttag wurde die Weihe des Denkmals für die Gefallenen des Regiments von Courbière Nr. 19 vorgenommen. An der Feier, zu der eine Ehrenkompanie des Infanterieregiments 30, ein Ehrenkumpanie der SA und die Regimentskameraden aufmarschierten, beteiligten sich die Spitzen der Partei und ihrer Organisationen, der Behörden, der Wirtschaftsorganisationen und viele Offiziere, die mit dem Regiment von Courbière früher in Verbindung gestanden haben. Den Ansprachen der Standortgeistlichen folgte die Weiherede des Bundesführers, Oberstleutnant a. D. Hartmann, und die Übergabe des Denkmals an die Stadt Görlitz.

Der Redner teilte mit, daß der Führer und Reichskanzler dem Courbière-Bund zur Tagung und Denkmalsweihe Glückwünsche übermittelt habe. Oberbürgermeister Dr. Damrau übernahm dann das Denkmal in die Obhut der Stadt. In seiner Ansprache brachte der Standortälteste, Generalmajor Voettcher, den Wunsch zum Ausdruck, daß das Traditionssregiment Nr. 30 Träger des selben Geistes sein möge, der die Helden befreit habe, deren Gedanken dieses Denkmal geweiht werde. Er gab hierauf den Befehl, daß das Regiment in geschlossenem Zug an dem Denkmal nur im Parademarsch vorbeimarschieren dürfe. Nach dem Weiheakt fand ein Vorbeimarsch der Formationen an Generalmajor Voettcher statt.

Deutsche Note-Kreuz-Lotterie 1938. Der Reichsinnenminister hat mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP die Deutsche Note-Kreuz-Lotterie 1938 für das Gebiet des Deutschen Reiches genehmigt. Zur Auspielung gelangen 2 Millionen Einzellose zu je 0,50 Mark oder 1 Million Doppelse 1,1 Mark (Spielcapital 1 000 000 Mark). Die Vertriebszeit der Lose läuft vom 20. Juni bis 19. September 1938. Dieziehung findet am 20., 21. und 22. September 1938 in Berlin statt.

Erhöhter Einfuhrüberschuß

Aus einer Zusammenfassung der Zahlen des handelsstatistischen Dienstes und des statistischen Reichsantritts ergeben sich folgende Zahlen für den Außenhandel Großdeutschlands im Mai: die Einfuhr beläuft sich auf 516 Millionen und die Ausfuhr auf 465,5 Millionen Mark; die Einfuhr ist demnach gegenüber dem Vormonat um 39,1 Millionen Mark oder 8,2 v. H. die Ausfuhr um 13,5 Millionen Mark oder 3 v. H. gestiegen. Damit hat sich der Einfuhrüberschuß von 24,9 Millionen Mark im April auf 50,5 Millionen Mark im Mai weiter erhöht. Für Januar/Mai beläuft sich der Einfuhrüberschuß auf 151,8 Millionen Mark.

Die Zunahme der Einfuhr in Großdeutschland gegenüber dem Vormonat entfällt überwiegend auf Waren der gewerblichen Wirtschaft, insbesondere Rohstoffe und Halbwaren. Zugewonnen hat auch die Einfuhr von Waren der Ernährungswirtschaft, vor allem von lebenden Tieren und Waren tierischen Ursprungs, während die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs zurückgegangen ist. Eine leichte Steigerung der Ausfuhr zeigt sich nur bei Waren der gewerblichen Wirtschaft; die Ausfuhr von Waren der Ernährungswirtschaft ist etwas zurückgegangen. Enderzeugnisse und Halbwaren vor allem jüngst mehr ausgeführt worden, während die Ausfuhr von Vorzeugnissen ein wenig kleiner geworden ist.

Im Alltricht beläuft sich im Mai die Einfuhr auf 455,2 Millionen, die Ausfuhr auf 427,1 Millionen Mark. Auch hier sind Einfuhr wie Ausfuhr gegenüber dem Vormonat gestiegen, die Einfuhr um 25,7 Millionen Mark oder 6,0 v. H. die Ausfuhr um 4,6 Millionen Mark oder 1,1 v. H. Infolge der stärkeren Zunahme der Einfuhr ist auch hier der Passsaldo gestiegen, von 7,0 Millionen Mark im April auf 28,1 Millionen Mark im Mai.

Güterzugverkehr während des Deutschen Turn- und Sportfestes.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: In der Zeit vom 28. Juli bis 3. August 1938 wird der Güterzugverkehr der Reichsbahn wegen der vielen Sonderzugsfahrten anlässlich des Turn- und Sportfestes stark eingeschränkt werden müssen, so daß die ein- und ausgehenden Sendungen zwangsläufig verzögert werden. Es empfiehlt sich deshalb, bei den Warenbestellungen hierauf gebührend Rücksicht zu nehmen.

Letzte Nachrichten

Schweres Unglück auf der Autobahn

Zwei Tote, drei Schwerverletzte

Auf der Rückfahrt von einer Dienstfahrt verunglückte auf der Autobahn Magdeburg-Berlin zwischen Burg und Brandenburg ein Mannschafts-Lagerraumwagen, auf dem sich das 2. Führerkorps der Standarte 1 Hans Eberhard Maikowski befand. Der Wagen fuhr während eines Unwetters auf einen parkenden Lastzug auf. Zwei SA-Führer, Sturmhauptführer Specht und Obertruppführer Zander, kamen ums Leben. Die Sturmhauptführer Zolpe und Bähnke erlitten schwere Fuß- bzw. Kopfverletzungen. Dem Obersturmführer Dräger wurde der linke Unterarm abgequetscht. Einige weitere Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Kein Jude an deutschen Börsen

Reichswirtschaftsminister ändert die Börsenordnung.

Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlass vom 20. Juni 1938 die Abänderung der Börsenordnungen sämtlicher deutschen Börsen und amtlichen Großmärkte dahingehend veranlaßt, daß Juden nicht mehr zum Börsenbesuch zugelassen werden. Damit entfallen zugleich die bisherigen Zulassungen von Juden.

Um den fortschreitenden Arisierungsprozeß bei den zum Börsenhandel zugelassenen Firmen nicht zu stören, ist bis auf weiteres die Möglichkeit gegeben, daß sich die jüdischen Firmen durch nichtjüdische Prolitisten oder Bevollmächtigte an den Börsen und Großmärkten vertreten lassen.

Zweite Deutsch-Französische Tagung

Beratungen im Zeichen der Völkerverständigung.

In dieser Woche findet die Zweite Deutsch-Französische Tagung in Baden-Baden statt. Vertreter aus den Kreisen des französischen Kulturlebens vereinigten sich mit den deutschen, auch Angehörige der Frontkämpferorganisationen waren zugegen.

Der Vorsitzende der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Baden, Regierungsdirektor Freiherr von Dusch, führte in seiner Eröffnungsansprache aus, daß nach den letzten schwierigen Wochen die Freunde jenseits des Rheins ihren festen Willen beurteilt hätten, dem Frieden und der Verständigung ihre Mitarbeit zu leisten und die Schwierigkeiten zu besiegen. In Deutschland wisse man diesen Beweis des guten Willens zu schätzen. Es bestehe die feste Überzeugung, die Tagung werde zum besseren Verständnis zwischen Deutschen und Franzosen beitragen.

Der Vorsitzende des Comité France-Allemagne, der auch in Deutschland bekannte Leiter der französischen Kriegsblinden, Georges Scapini, dankte für den freundlichen Empfang in Baden-Baden und legte die Motive und Ziele der deutsch-französischen Verständigungsarbeit dar unter Betonung der Verantwortlichkeit des Schriftstums.

Die Ausgrabungen in Olympia

Übergabe Russ an den griechischen Kultusminister.

Reichsminister Dr. Rust hat dem griechischen Kultusminister Georgakopoulos in einem Bruchstück die ersten gedruckten Ergebnisse der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Olympia übermittelt. Dem Buch war ein Begleitschreiben des Reichsministers beigelegt. Georgakopoulos hat nunmehr in einem herzlichen gehaltenen Dankesbrief seine Befriedigung über die ersten Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen in Olympia zum Ausdruck gebracht.

Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß auch die Ausgrabungen des antiken Stadions in Olympia recht bald gelingen werde. Er werde sich dann in der glücklichen Lage befinden, gemeinsam mit Reichsminister Rust das Fest des Wiederauflebens der klassischen olympischen Wettkämpfe in Olympia begehen zu können, an dem nicht nur Griechenland, sondern alle Nationen teilnehmen sollten, die dem olympischen Ideal zugetan seien.

Internationaler Verlegerkongress

Verlesung einer Begrüßungsansprache Staatsrat Johst.

In Anwesenheit von 500 in- und ausländischen Verlegern wird in Leipzig und Berlin die 12. Tagung des Internationalen Verlegerkongresses durchgeführt. Eine Festzüge im Großen Saal des Buchhändlerhauses in Leipzig unter Teilnahme zahlreicher Vertreter von Dichtung, Kunst, Wissenschaft und dem staatlichen Leben leitete die Beratungen ein.

Der Vorsitzender des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, Wilhelm Baur, begrüßte den Kongress im Namen und im Auftrage des erkrankten Präsidenten der Reichsschriftkunstammer, Staatsrat Hanns Johst, und verlas dann die Ansprache Johsts. Darin heißt es, daß die bei der Schaffung der Reichsschriftkunstammer erstreite Einheit von Schriftsteller und Verleger, die ständige Arbeitsgemeinschaft und die Kameradschaft sich nun schon jahrelang sehr bewährt hätten. Es bestehne kein prinzipieller und genereller Gegensatz zwischen der schöpferischen Kraft, die ein Werk gestalte, und der schöpferischen Liebe, die ein gestaltetes Werk der Öffentlichkeit gegenüber vertrete. Weitere Verleger führten mit ihren Autoren eine Art erweiterten Kameradschaften.

Präsident Stanley Unwin (London) übergab darauf dem Präsidenten des 12. Kongresses, dem Leiter der Fachschaft Verlag, Karl Baur, als Zeichen seiner Amtsführung den Eisenhammer. Baur dankte Unwin und wünschte, daß der Glaube an den Sinn und Erfolg der gemeinschaftlichen Arbeit dem Kongress einen guten Verlauf sichern werde. Dazu gehöre aber Verstehen und Verstehenwollen.

An den Führer und Reichsanzler, an den Schirmherrn des Kongresses, Reichsminister Dr. Goebbels, und an Staatsrat Hanns Johst wurden Grußtelegramme gesandt.

Geißer Fluß im neuen Bett

Der Fluss steigt weiter.

Der Gelbe Fluß, der eine furchtbare Flutkatastrophe in China herbeigeführt hat, hat sich jetzt ein völlig neues Bett gefügt. Schätzungsweise steht nur noch ein Zehntel seiner Wassermengen im alten Bett. Ein Dutzend neu entstandener Flüsse, die eine Tiefe bis zu vier Meter erreicht haben, fließen etwa parallel zur Hanau-Tscheng-Tschau-Bahn von Kaiseng in scharfer südlicher Richtung. Die Flüsse haben die im Zuge der ersten Verteidigungsline liegende Stadt Tschau-tau — etwa 150 Kilometer südlich von Kaiseng — die von der 143. chinesischen Division besetzt war, erreicht. Das Hochwasser zwang die chinesischen Truppen zur Aufgabe der Stadt, verhinderte aber ebenso eine Befestigung durch die Japaner.

Infolge der dauernden Regenfälle steigt auch der Fluss weiter. Ausländische Schiffahrtsgesellschaften lehnen bereits jede Verantwortung für die in den Lagerhäusern aufgestapelten Waren ab. Nach den Neuverordnungen von Fachleuten besteht sogar die Gefahr, daß das Hochwasser jede Schiffahrt auf dem Strom unterbinden wird.

Japan für Verschärfung des China-Kriegs

Chinesische Materialzufuhr soll unterbunden werden

Der japanische Außenminister richtete ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter aller Staaten, in dem Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz des Lebens und des Eigentums der fremden Staatsbürger in China empfohlen werden. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Kriegszonen in China in der nächsten Zeit erheblich ausgedehnt werden könnten.

Das Außenministerium bezeichnete als das voraussichtliche Frontgebiet die Linie von Shanfu über Pakhoi an die Südküste. Die japanische Regierung lehne jede Verantwortung für das Eigentum fremder Staatsbürger ab, wenn es von den Chinesen für militärische Zwecke ausgenutzt werde.

Eingehende Besprechungen haben Übereinstimmung in dem Sinne ergeben, daß der Krieg mit verschärften Mitteln und unter Ausdehnung der Kriegszonen fortgesetzt werde.

In politischen Kreisen rechnet man mit einer Aktion gegen Hainan, um die Zufuhren von Kriegsmaterial für die Chinesen zu unterbinden.

England plant keine Vergeltungsmaßnahmen

Eine Erklärung im Unterhaus.

Unterstaatssekretär Butler bestätigte im Unterhaus, daß die britische Regierung nicht bereit sei, sich bei Bombenangriffen auf britische Schiffe in spanischen Häfen auf Vergeltungsmaßnahmen einzulassen. Abgesehen von ihren sonstigen Nachteilen sei es nicht sicher, daß man mit derartigen Maßnahmen auch das gewünschte Ziel erreiche.

Butler gab weiter bekannt, daß nach den Informationen des englischen Außenamts seit dem 14. Juni vier britische Schiffe in spanischen Häfen durch Bombe beschädigt worden seien. Es sei aber kein Beweis dafür vorhanden, daß diese Angriffe planmäßig durchgeführt gewesen seien.

Faust und Bajonett regieren

Terror tschechischer Soldaten von Prag bestätigt.

In der endlosen Reihe der Verfolgungen und Misshandlungen Sudetendeutscher durch die tschechischen Soldaten wurde kürzlich über einen brutalen Terrorakt in Freivaldau berichtet. Tschechische Soldaten stießen über einen Sudetendeutschen her und verlebten ihn, als er zwei Jugendliche zu Hilfe eilen wollte, die von den Soldaten bedroht wurden. Außerdem kam es zu wilden Ausschreitungen betrunkenen Soldaten in verschiedenen Gaststätten.

Die Empörung unter der Bevölkerung zwang die amtlichen tschechischen Stellen, eine Untersuchung über diese unerhörten Vorfälle einzuleiten, über deren Ergebnis jetzt eine Meldung veröffentlicht wird, die ein gretes Licht auf die eigenartige Disziplin tschechischer Soldaten wirft. Es wird in dem amtlichen tschechischen Bericht zugegeben, daß ein tschechischer Soldat sich auf einen 15jährigen Lehrling stürzte, als dieser mit erhobenem Arm einen Gruß austauschte. Wie es in dem Bericht weiter heißt, schüttelte der Soldat den Jungen. Ein in der Nähe stehender Arbeiter, der dem Soldaten Vorhaltungen machte, wurde von einem anderen Soldaten ins Gesicht geschlagen.

Dieses Eingeständnis tschechischer Tatsachen spricht für sich. Tschechisches Militär macht sich Drangsalierung der sudetendeutschen Bevölkerung an. Einmal ist die Faust, das andere Mal das Bajonett, die Sudetendeutschen zu spüren bekommen. Wenn auch in einigen Fällen, so auch in dem vorliegenden...

Soldaten ankündigt, so lassen diese Gewaltakte tschechischer Militärpersonen doch einen beispielnden Schluß auf die Autorität und Disziplin des tschechischen Militärs zu.

Am Freitagmorgen kreuzte um 8.53 Uhr ein tschechischer Kampfflugzeug der von Nordosten aus der Richtung Neuern kam, bei Lambach im böhmischen Wald die deutsche Grenze und erschien um 9 Uhr über dem Grenzstädtchen Lam, das etwa 7 Kilometer von der Grenze entfernt liegt. Das Flugzeug ging auf etwa 80 Meter herunter und kreuzte einige Minuten über dem Bahnhof von Lam, der die Endstation der Eisenbahnstrecke Cham-Lam bildet. Der vorn stehende Beobachter beugte sich weit nach rechts aus dem Flugzeug heraus und fotografierte den Bahnhof.

Das Flugzeug zog dann im Tale des Weißen Regen einige hundert Meter nach Westen entlang, offenbar, um die nach Lam führende Straße zu beobachten und zu photographieren. Es zog dann eine rechte Schleife und wandte sich darauf nach Süden in Richtung auf den Großen Arber. Nach einer erneuten Schleife überflog das Flugzeug Anach und Hohenwarth und wandte sich dann nach Süden in Richtung auf Eisenstein, wo es um 9.23 Uhr wiederum die Grenze kreuzte.

Es handelt sich um eine offenbar gewollte und bewußte Grenzverlegung, vermutlich, um die technischen Einrichtungen des von den Tschechen für militärisch wichtig gehaltenen Grenzbahnhofes von Lam festzustellen und ebenso die zur Grenze führende Straße einzuführen. Das Flugzeug befand sich 30 Minuten über deutschem Gebiet.

Slowaken fordern Rücktritt Hodschos

Im "Slowak", dem führenden Blatt der Slowakischen Volkspartei, nimmt der Abgeordnete Sidor in scharfer Weise gegen die neuesten tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Slowakei und gegen die Verschleppungstat Prags Stellung. Weder das Verbot der "Slovenská Pravda" noch Drohungen mit Kerker, noch Unterschreifstafeln, so schreibt er, werden die Verhältnisse in der Slowakei verschärfen. Dieses alles seien negative Dinge. Von der Regierung erwarte man dagegen positive Dinge, was allein die Slowaken und die Slowakei zufriedenstellen könnte. Zu positiven Handlungen sei die heutige tschechische Regierung jedoch nicht fähig.

"Warum strengt man sich also an?", fragt das Blatt, "warum sieht das die Prager Regierung nicht ein und warum tritt sie nicht zurück? Ist die Republik für die Regierung oder die Regierung für die Republik da? Wann man sich dessen in Prag bewußt werden wird, können wir nicht sagen. Es bleibt also bei dem, was wir von Anfang an gesagt haben: Nicht nach links, nicht nach rechts, sondern immer vorwärts und niemals zurück."

Berlin. Die vor einigen Wochen in Berlin begonnenen britisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen, die über Pfingsten eine kurze Unterbrechung erfahren hatten, werden nunmehr in London fortgesetzt.

Kirchen-Anzeiger

Eulg. Kirche Heerwegen. Dienstag 20 Uhr Klasse, Mittwoch 20 Jungmädchenbund, Donnerstag kein Unterricht, Freitag 20 Uhr Klasse.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, verw. Frau

Ernestine Bäslar

geb. Hoffmann
im Gottbegnadeten Alter von 88 Jahren.

In stiller Trauer

Sandhofen, Parchau, 21. Juni 1938

Die trauernden Kinder

Beerdigung: Freitag nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus

Am 15. Juni 1938 verstarb nach einem Schlaganfall im 75. Lebensjahr

Frau Henrlette Rüster.

geb. Thomas

Die Heimgegangene hat fast fünfzig Jahre in seltener Pflichttreue in meiner Gefolgschaft gearbeitet, und werden meine Familie und ich der Entschlafenen in Dankbarkeit stets ein treues Andenken bewahren.

Heinzenburg, den 16. Juni 1938

Freiherr E. von Müffling

für die vielen Beweise freundlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Ida Lehmberg

geb. Conrad

sagen wir herzlichsten Dank.

Geschwister Lehmberg

Melitta Kaffeefiltrier-Papier, Tropfenfänger, Tassenuntersther, Milchfiltermatte, Rasiertücher, Brot-einpakpapiere. Buchdruckerei Heerwegen, Lübenerstr. Fernruf 27

Bekanntmachung.
Ich habe Veranlassung daraus hinzuweisen, daß sämtliche Beiträge, Steuern und Abgaben stets pünktlich unaufgesondert in der Stadthauptklasse zu bezahlen sind. **Eine Abholung der Steuern usw. erfolgt nicht mehr.** Sind die Zahlungen bis zum Fälligkeitstage nicht geleistet, erfolgt Einziehung unter Erhebung von Mahngebühren und Verzugszinsen. Die Termine zur Zahlung der einzelnen Steuern sind: Grundsteuer, Hauszinssteuer und Getränkesteuer bis 15. j. Mz., Gewerbesteuer bis 15. Mai, August, November und Februar j. Jz., Hundesteuer bis 15. April und 15. Oktober j. Jz., Bürgersteuer (wie auf dem Bescheid bezw. der Steuerurkunde angegeben).

Heerwegen, den 16. Juni 1938.

Der Bürgermeister, Thiers.

Stelle am 21. und 22. Juni in **Kotzenau** bei Reinch, Gasthof zu den Drei Kronen einen Transport **starker u. mittelstr.**

Arbeits-Pferde

in allen Preislagen zum Verkauf und Tausch.

Kurt Müller, Bunzlau

Sür die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Heerwegen, den 20. Juni 1938

Gustav Vogt und Frau

1. Haderloben									
3 Heide	4 Kiel	5 Rostock	6 Kolberg	7 Stolp	8 Königsberg	9 Insterburg			
10 Groningen	11 Bremen	12 Hamburg	13 Güstrow	14 Stettin	15 Bremberg	16 Gauden	17 Schonburg		
18 Amsterdam	19 Osnabrück	20 Hannover	21 Berlin	22 Frankfurt	23 Posen	24 Hadersleben			
25 Köln	26 Dortmund	27 Cassel	28 Leipzig	29 Dresden	30 Breslau	31 Lods			
32 Trier	33 Frankfurt	34 Mainz	35 Chemnitz	36 Prag	37 Görlitz	38 Beuthen			
39 Saarbrücken	40 Mainz	41 Nürnberg	42 Regensburg						
43 Colmar	44 Stuttgart	45 München	46 Passau						
47 Basel	48 Zürich	49 Innsbruck	50 Salzburg						
51 Genf	52 Lugano	53 Bozen	54 Udine						

Für Reise, Fahrt, Wanderung
empfehlen wir in großer Auswahl
Gleisfarten, B3, B2, Continental-
Straßenkarten, Clemmings-Wander-
und Kreisfarten, Schlesier-Karten
Neue Großdeutschland-Straßenkarten,
Generalstabsschläfer der näh. Umgegend
Planucher, Entfernungsmesser.

Papierhandlung Lübenerstrasse 3.

Vier Berräte hingerichtet

Der 36jährige Stefan Lovasz, der 30jährige Joseph Steidle, die 28jährige Liefelotte Hermann (alle drei aus Stuttgart) und der 31jährige Artur Göriz aus Münzell sind wegen Hochverrats hingerichtet worden.

Lovasz war vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen zum Tode verurteilt worden, weil er an leitender Stelle versucht hatte, in Süddeutschland eine kommunistische Organisation aufzubauen. Durch das gleiche Urteil sind Steidle, Göriz und Liefelotte Hermann wegen Landesverrats in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt worden. Steidle und Hermann haben mit hohen kommunistischen Funktionären des Auslandes in Verbindung gestanden und an sie u. a. geheime militärische Anlagen verraten.

Göriz hat Staatsgeheimnisse, die ihm aus seiner z. T. mit militärischen Aufgaben beschäftigten Arbeitsstelle bekannt geworden waren, an einen mit dem Ausland in Beziehung stehenden kommunistischen Funktionär verraten, obwohl er durch die Werksleitung über seine Pflicht zur Geheimhaltung eingehend belehrt worden war.

Japanische Geschenke für Deutschland

Die Harada-Wohltätigkeitsstiftung in Tokio hat der deutschen Reichsregierung und dem Führer zwei wertvolle Geschenke gemacht. Das erste besteht in einer Reihe von originalgroßen photographischen Nachbildungen der berühmten Wandbilder in der "Goldenen Halle" des Tempels Horuji bei Nara. Die Originale gehören dem 7. Jahrhundert an und sind die ältesten und die künstlerisch reifsten religiösen Gemälde, die der Ferne Osten bis auf unsere Zeit gereitet hat. Das zweite Geschenk stellt einen Aufbau von 77 Puppen und Spielzeugen lebender Meister dar. Puppe und Spielzeug bedeuten in Japan mehr als bei uns. Sie sind häufig kleine Kunstwerke und vererben sich oft von Generation zu Generation fort.

Beide Geschenke sind den Staatlichen Museen in Berlin überreicht worden. Sie werden demnächst in einer Sonderausstellung der Deutschen Kultur zugänglich gemacht werden.

Buchthaus für einen Betrüger

Der 31 Jahre alte Karl Ernst Graf von Strachwitz wurde von der 4. Großen Strafammer des Landgerichts Berlin zu 5 Jahren Buchthaus, 5 Jahren Fahrverbot und 20.000 Reichsmark Geldstrafe, hälftigweise weiteren 20 Tagen Buchthaus, verurteilt. Das Urteil wurde gefällt wegen fortgepflanzter ungemeiniger Verfälschung über ausländische Buchhaltung, teilweise in Tateinheit mit Amtsunterschlagung, Untreue und Betrug.

Der Verurteilte hat sich im Auslande hohe Beträge widerrechtlich angeeignet und ferner an Ausländer ungedeckte Scheine ausgegeben. Zehn Monate Untersuchungshaft wurden auf die erwannene Strafe angerechnet.

600 000 besuchten Ausstellung "Bremen — Schlüssel zur Welt". Die große Leistungsschau der alten Hansestadt an der Weser "Bremen — Schlüssel zur Welt" hat nunmehr ihre Pforten geschlossen. In der Tatache, daß die Ausstellung während ihrer 26tägigen Dauer von 600 000 Besuchergästen besucht wurde, während man vor Beginn der Leistungsschau mit einer Gesamtbuchstanz von etwa 350 000 gerechnet hatte, drückt sich am klarsten der glänzende Erfolg aus. Schornsteinfeger in Paradebracht auf dem Standesamt. Eine recht selten gewordene Sitte wurde in Hoya (Weser) wieder lebendig. Bei einer Hochzeit sah man die Brautigam, einen Schornsteinfeger, und seine geladenen Verwandten in ihrer alten, schönen Paradebracht aus glänzendem schwarzen Samt, das blanke Kraheln über der Schulter. Nach der Trauung ging das junge Paar durch ein Spalier ehemaliger Schornsteinfeger in Paradebracht auf dem Standesamt.

Brauerei

Sonntag, 26. Juni

TANZ - Kränzchen

Freiwillige Feuerwehr

Heute 20.45 U. vollzählig

Untreten im Depot

Omega Jahr

Montag im Schützenh.

Gegen Belohnung abzugeben

im Stadtblatt

Haus zu kaufen

Unzählig 1000 RM.

Wo? — sagt die Geschäftsstelle.

Druckerei "Druckerei Bielefeld"

Sicherung der Omnibusfahrten

Richtlinien des Körperschäfers Hühnlein

Der Körperschäfer des NSKK, Hühnlein, gibt bekannt:

Der Führer hat mich beauftragt, unverzüglich sämtliche im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen eingesetzten Kraftfahrer durch sachverständige NSKK-Führer auf ihre persönliche und fachliche Eignung nachprüfen zu lassen und Vorschläge über weitere Sicherheitsmaßnahmen für den Omnibusverkehr zu machen. Diese Anordnung muß mit der notwendigen Beschleunigung, aber auch mit der gebotenen Gründlichkeit und Planmäßigkeits durchgeführt werden. Um die nötigen Maßnahmen unverzüglich einzuleiten, gebe ich die Richtlinien bekannt, nach denen die Unternehmer von Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zunächst sich selbst und die bei ihnen angestellten Fahrer auf das Vorhandensein der notwendigen persönlichen und fachlichen Eignung prüfen und sichtzen können. Damit wird ein teilweise sofortiger Vollzug der Anordnung des Führers sichergestellt, da sich die Unternehmer in eigener Verantwortlichkeit bei der weiteren Führung ihres Betriebes auf diese Richtlinien einstellen müssen.

Welche Anforderungen sind in persönlicher und fachlicher Hinsicht an die Fahrer und welche Anforderungen sind an die Fahrzeuge im Gelegenheitsverkehr mit Omnibussen zu stellen?

1. Fahrer

a) **Personliche Eignung.** Die Größe der Verantwortung am Steuer eines Motorfahrzeuges ist überall die gleiche, die Auswirkungen aber beim Unfall eines stark besetzten Personennomibusses sind so ungleich schwerer, daß beste Auslese dringendes Erfordernis ist. Unbedingte persönliche Zuverlässigkeit, bestimmte Erfahrungen und ein Mindestalter von etwa 23 Jahren sind zu fordern. Weitere Voraussetzung ist eine mindestens zweijährige praktische Fahrertätigkeit, von der ein Jahr mit Führerschein Klasse II gefahren sein muß. Einwandfreie körperliche und geistige Gesundheit, insbesondere tadelloses Seh- und Hörvermögen, schnelle Reaktionsschnelligkeit, unbehindertes Gebrauch aller Glieder und absolute Rücksicht im Dienst sind Voraussetzungen für diese Tätigkeit.

b) **Fachliches Können.** Der Besitz des Führerscheins, die Fähigkeit, einen Wagen zu steuern, Rätseln zu wechseln und technische Störungen zu beseitigen, sind selbstverständliche Voraussetzungen, aber noch kein Beweis für die Fähigkeit, einen Omnibus zu fahren. Gründliche technische Kenntnisse und ausgesprochenes Können am Lenkrad müssen verlangt werden.

2. Fahrzeuge

Ein großer Teil der im Gelegenheitsverkehr eingesetzten Omnibusse kann nicht in allen Teilen als verkehrssichere angesehen werden. Das gilt insbesondere für die Fahrzeuge sogenannter Saisonbetriebe, die monatelang stillstehen und bei denen größere Ausgaben zur Herstellung der Verkehrssicherheit gescheut werden, um den Betrieb nicht unvorteilhaft werden zu lassen. Lenkung, Bremsen, Bereifung müssen dauernd in hervorragendem Zustand sein. Jede Fahrt mit einem Omnibus ist mit peinlicher Gründlichkeit vorzubereiten. Unternehmer und Fahrer haben sich an Hand von Karten über die zurückzulegende Fahrstrecke, insbesondere hinsichtlich vorliegender Steigungen, Gefahren und sonstiger besonderer Gefahrenpunkte, vor allem Bahnübergänge, genaue Kenntnis zu verschaffen.

Verurteilung des wilden Fahrens

Ursache für schwere Omnibusunfälle war wiederholt der Versuch des Fahrers, auf starken Gefahren nachträglich herunterzuschalten. Jedes zu späte Schalten bedeutet höchste Lebensgefahr für die Insassen, da durch das Aussturzeln bei Bergabfahrten der Wagen ohne die Bremse des Motors fährt und der kleine Gang bei der erhöhten Geschwindigkeit nicht mehr einzurüsten ist. Geschwindigkeit und Fahrweise müssen in jedem Fall dem Gelände angepaßt sein. Das Verantwortungsbewußtsein des Fahrers muß so ausgesprochen sein, daß er an unübersichtlichen steilen Gefahrenstellen sofort eine entsprechend langsamere Geschwindigkeit einhält.

Er mag rascher fahren, wenn die Gegend reizlos und die Straße ungefährlich ist. Die Insassen eines Omnibus haben einen Anspruch darauf, in volliger Entspannung und Sicherheit befördert zu werden, um so mehr, als sie das oft gewiß nicht gerade niedrige Fahrgeld erst eine lange Zeit hindurch mühsam zusammengetragen haben. Ihre Nervenfassung ist nicht dazu da, daß sie der Fahrer durch wildes Fahren hin und her schüttelt und sie dadurch veranlaßt, in Gedanken dauernd selbst mit zu lenken und mit zu bremsen, aus Furcht, an der nächsten Kurve einen Zusammenstoß zu erleben.

Keine Bindung an ein Minutenprogramm

Der Unternehmer darf den Fahrer im Ausflugsverkehr und im Reiseverkehr nicht an ein Minutenprogramm binden. Er muß ihm vielmehr die Freiheit lassen, seine Fahrt den tatsächlich gegebenen Verkehrsverhältnissen anzupassen. Wenn durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall ein Aufenthalt eingetreten ist, darf der Fahrer nicht gezwungen sein, durch überschnelles Fahren die Zeit wieder einzuholen, um pünktlich am Ziel einzutreffen (Angabe im Allgäu).

Der wirtschaftliche Eigennutz und die Notlage manchen Unternehmens führen dazu, daß ungeeignete Fahrer mit schlechten Löhnen zu hohen Leistungen und langen Strecken verpflichtet werden. Ein Fahrer, der in der Woche einen kleinen Opel fährt, kann nicht am Sonntag auf einen Omnibus gezwungen werden. Strecken von 400 Kilometer bis 500 Kilometer mit einem Fahrer an einem Tage zu fahren, ist sicherlich leichter Leicht zu fahren und bedeutet ein Spiel mit Menschenleben. Für lange Fahrten müssen ausgerüstete Fahrer eingestellt werden, die nicht schon von Anfang an mit im Führerhaus gesessen haben. Auch lange Wartezeiten ermüden den Fahrer, wenn er keine Gelegenheit hat, sich richtig auszuruhen.

Ankündigung eines Omnibusführerscheines

Unternehmer und Fahrer trifft die gleiche Verpflichtung, alles zu tun, um die Sicherheit des Verkehrs zu fördern und alles zu vermeiden, was die Sicherheit der Fahrgäste beeinträchtigen kann. Wir werden bei der hohen Verantwortung, die jedem Omnibusfahrer obliegt, um die Schaffung eines allgemeinen Omnibus-Führerscheins nicht herumkommen, der nur dann erzielt werden darf, wenn der Fahrer in persönlicher und fachlicher Hinsicht alle Anforderungen erfüllt.

Das, was ich in den Pfingsttagen auf der Großglocknerstraße gesehen habe, auf der Tausende von Kraftfahrzeugen, und unter ihnen viele Omnibusse, in mangelhaftem Verkehrszustand und von ungeübten Fahrern bergauf und bergab gefahren wurden, war kein erfreuliches Bild vom Stande der deutschen Motorisierung.

Diese Richtlinien sind eine erste Maßnahme von mir, die allen beteiligten Stellen eine ausreichende Grundlage gibt, die Sichtung der Fahrer selbst vorzunehmen. Wenn demnächst die Nachprüfung der Omnibusfahrer durch die Dienststellen des NSKK beginnt, so trifft die Verantwortung für die dann noch vorhandenen ungeübten Fahrer die Unternehmer und die zuständigen Organisationen.

Ich werde jedenfalls in Würdigung der Wahrheit, daß Rückfrage auf den einzelnen Rückichtslosigkeit gegenüber der Gemeinschaft bedeutet, einen strengen Maßstab an die Prüfungen und die sich aus ihnen ergebenden Vorschläge an den Chef der deutschen Polizei anlege.

Aus der Provinz und Nachbargebieten



Neue Postwertzeichen

Zu dem 16. Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau werden von der Reichspost Sondermarken zu 3, 6, 12 und 15 Pf. ausgegeben. (Scherl-Wagenborg)

Die erste deutsche Sportausstellung

Der Aufbau in der Staatenhalle in Breslau.

Die zuvor für messtechnische Zwecke, dann aber auch zur Erlangung eines geeigneten Tagungs- und Ausstellungsräumes in nächster Nähe der Jahrhunderthalle gegenüber dem Messehof errichtete Staatenhalle wird während des Deutschen Turn- und Sportfests ihre Weihe durch die Aufnahme der ersten Deutschen Sportausstellung erhalten.

Über den Aufbau dieser Ausstellung berichtete gelegentlich der Sitzung des Großen Ausschusses des Deutschen Turn- und Sportfests der Stellvertreter des Reichssportführers, Oberregierungsrat Breitmeier. Sinn dieser erstenmaligen Ausstellung ist, die Organisation der Leibesübungen im Dritten Reich und die Erziehungsziele dieser Leibesübungen wiederzugeben.

So wird gleich die Eingangshalle an der Stirnwand den "Bau und der deutsche Leibesübungen" tragen, der zeigen wird, wie die vielfältigen Einzelzweige des Sports in der Fähigkeit des Reichssportführers zusammenlaufen. Weiter wird der Eingangstraum eine Darstellung der Entwicklung und der Geschichte des Reichsbundes, seine Organisation und Leistungen zeigen.

Des weiteren wird die Ausstellung Modelle von vorbildlichen Sportstätten, Sportbauten und sporadischen Architekturen bringen. Eine besondere Abteilung ist dem Werk und der Erinnerung an Couperin gewidmet; hier wird die olympische Tradition, die mit den Olympischen Spielen in Berlin vor zwei Jahren eine so glänzende Wiedergeburt erfahren hat, aufs neue erleben. Zum ersten Male werden im Rahmen dieser Ausstellung während des Breslauer Turn- und Sportfests Einzelheiten über die im Gange befindlichen Ausgrabungen in Olympia, die der Führer finanziert, gezeigt werden.

In einem besonderen Raum wird die dem Gedanken der Leibesübungen durch die nationalsozialistische Bewegung zuteil gewordene Förderung Ausdruck finden. Hier wird u. a. das Modell des Stadions der 400 000 in Nürnberg einen Ehrenplatz einnehmen.

Ferner wird gleichzeitig zum ersten Male in einer umfassenden Schau dem Kampf um den Himalaya Raum und Platz eingeräumt; neben den verschiedenen Ranga- und Parbat-Expeditionen wird bisher unveröffentlichtes Material der letzten Himalaya-Expedition gezeigt werden.

Dann beginnen die umfangreichen Abteilungen „Sport und Kunst“, „Sport und Schrift“; von denen erster bekanntlich als vorolympischer Wettbewerb ausgestaltet ist. Den Abschluß bildet eine Darstellung der Leibesübungen im volksdeutschen Raum.

So wird gerade diese Ausstellung dazu beitragen, die volkspolitische Bedeutung des Deutschen Turn- und Sportfests Breslau 1938 zu unterstreichen.

Rathausführer für das Turn- und Sportfest werden geschult.

Da die Gäste, die zum Deutschen Turn- und Sportfest erwartet werden, unter sachkundiger Führung die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten werden besichtigen wollen, hat bereits die Schulung der zahlreich eingesetzten fahrfähigen Führer begonnen. Nicht nur für die Stadtrundfahrten, sondern auch für das Rathaus wird eine große Anzahl Führer eingesetzt. Die ehrenamtlichen Rathausführer hat der NS-Studentenbund, Standort Breslau, zur Verfügung gestellt. Diejenigen der jungen Führer, die diese Aufgabe nicht schon im Vorjahr durchgeführt haben, versammelten sich zu einer ersten Einführung in ihren Führungsdienst durch Magistratsbaurat Dr. Stein. Wenn man sich vor Augen hält, daß im Vorjahr in fünf Tagen, nämlich beim Deutschen Sängerbundesfest, nicht weniger als 28 500 Menschen durch das Rathaus geführt wurden, kann man ermessen, welche Aufgabe die jungen Rathausführer, zu denen selbstverständlich die schon gewählten Führer der Stadtverwaltung kommen, erwarten.

Schwierige Facharbeiterbeschaffung

Schlesiens Industrie fügt im Ausland weiter Zuk.

Aus dem zweimonatigen Bericht der Wirtschaftskammer Schlesien für April und Mai ist u. a. zu entnehmen, daß ganz allgemein die Frage der Facharbeiterbeschaffung immer größere Schwierigkeiten bereitet, während auf der

anderen Seite die Frage der Materialbeschaffung mehr und mehr an Bedeutung verliert.

Im einzelnen wird berichtet, daß auf dem Kohlenmarkt die rege Inlandsnachfrage unvermindert anhielt, während sich auf den ausländischen Kohlenmärkten die Abschlußtätigkeit im Hinblick auf einen erwarteten Preisrückgang nach wie vor in verhältnismäßig engen Grenzen bewegte. Im Mai trat infolge der anhaltenden hohen Witterung sowohl bei der Förderung wie auch beim Absatz eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr ein. Im Braunkohlenbergbau waren sowohl die Rohkohlenförderung wie auch der Bruttotumsatz höher als in der gleichen Vorjahrszeit wegen der weiter erhöhten Aufnahmefähigkeit der Industrie und im Haushaltsgeschäft.

Im Absatz- und Beschäftigungsangebot der oberelsässischen Eisenhüttenwerke ergaben sich keine wesentlichen Verschlechterungen; die Auftragstätigkeit war weiterhin lebhaft, so daß die Weiterbeschäftigung auf Monate hinaus gesichert ist. Im Eisen- und Stahlbau ist die Weiterbeschäftigung im gegenwärtigen Umfang bis zum Jahresende gesichert.

Für die Textilindustrie gilt durchweg die Feststellung, daß die Beschäftigung gut war und die Werke mit Aufträgen im Inlands geschäft für die nächsten Monate reichlich versorgt sind. In der Industrie der Steine und Erde waren meist gleichfalls gute Auftragsbestände vorhanden und die Betriebe voll beschäftigt. Die Umsätze in Glas z. B. die im vergangenen Jahr bereits gegen das Vorjahr eine beträchtliche Steigerung aufzuweisen hatten, wurden abermals leicht übertritten; auch der Auftragseingang war im gegenwärtigen Umfang bis zum Jahresende gesichert.

Auch die übrigen in Schlesien vertretenen Industrien berichten in dem gleichen Sinne; selten nur sind ungünstigere Meldungen zu verzeichnen.

Die Aussicht in einzelnen Branchen stand — besonders in der Papier- und Textilindustrie — unter dem Eindruck des Rückgangs der internationalen Rohstoffmärkte, eine Verfärbung der Lage ist allgemein geschehen dadurch nicht eingetreten. Erfreulich ist die Tatsache, daß es einer ganzen Anzahl Firmen verschiedener Branchen gelang, größere Abschlüsse zustande zu bringen und auch durch Erschließung neuer Absatzgebiete eine Ausfuhrsteigerung zu erzielen, mit deren anhaltendem Charakter in vielen Fällen gerechnet wird.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks in den beiden Berichtsmonaten stand im Zeichen zunehmender Arbeitsmöglichkeiten. Wenn auch die Beschäftigung innerhalb der verschiedenen Handwerkszweige wie auch in den einzelnen Kreisen noch erhebliche Unterschiede zeigte, konnte doch im ganzen gezeigt eine weitere Besserung gegenüber dem Vorjahr festgestellt werden. Intern ging der Gefundungsprozeß des Handwerks, wie sich aus dem Rückgang der Handwerksbetriebe ergibt, weiter; lebensfähige Handwerksbetriebe wurden eingestellt und ihre bisherigen Inhaber kamen als willkommene Facharbeiter anderweitig unter.

Justisten studieren die Reichsbahn

Wichtige und Staatsanwälte auf einer Besichtigungsfahrt

Auf einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt gab die Reichsbahndirektion Breslau den Richtern und Staatsanwälten der Breslauer Justizbehörden Gelegenheit, vom Eisenbahndienst die Gebiete und technischen Einrichtungen aus eigener Anschauung kennenzulernen, die in ihrer juristischen Praxis Gegenstand ihrer Entscheidungen werden können.

Nach Begrüßung der zahlreichen Fahrtteilnehmer durch Reichsbahndirektionspräsident Dr. Witte gab dieser in einem kurzen Vortrag einen Überblick über den Aufbau des größten Verkehrsunternehmens der Welt und über die Stellung der Reichsbahn im Reich.

In einem ausführlichen Vortrag schilderte dann Reichsbahnoberrat Salfeld die Gefahren an beschränkten Weitbergängen und warb vor allem um mehr Verständnis für die Tätigkeit des Schrankenwärters und die getroffenen Gesetze.

In einem der modernsten Verschiebebahnhöfe Deutschlands

Im Sonderzug fuhren die Gäste hierauf nach Niederschönhausen, um hier einen der modernsten Verschiebebahnhöfe kennenzulernen, der fast ausschließlich dem Güterverkehr dient und die Aufgabe hat, die Güterzüge zu zerlegen und für die angrenzenden Strecken neu zu bilden. Für die Größe dieses Bahnhofs sprechen folgende Zahlen: Die Bahnhofsanlage besteht aus rund 70 Kilometern Gleislängen, wobei über 300 Weichen vorhanden sind. Täglich rollen über den Ablaufberg, von dem die Wagen selbsttätig in den verschiedenen Richtungen zu ihren Zielen abrollen, etwa 2500 Wagen. Nach Erklärungen des Vorstandes des Reichsbahnbetriebsamtes Niederschönhausen, Nagel, über die Ausgaben dieses Verschiebebahnhofs, fand besonders starles Interesse das Rangierstellwerk sowie der Rangierbetrieb über Ablaufberg und Gleisbremse und schließlich noch der Unterrichtswagen für das Sicherungswesen. An diesem Lehrwagen werden die Betriebsbediensteten an Hand der Blod- und Signalanlagen dreier Bahnhöfe über ihre Aufgaben unterrichtet.

Der Vortrag von Reichsbahnoberrat Salfeld fand dann auf der Weiterfahrt nach Görlitz seine praktische Ergänzung durch Erklärungen und Versuche an einem beschränkten und unbeschrankten Überweg, wobei sich die Fahrtteilnehmer von den weitgehenden Vorsichts- und Sicherheitsmaßnahmen der Reichsbahn überzeugen konnten.

In Görlitz sprach nach einer Erfrischungspause Prof. Dr. Moede von der Technischen Hochschule Charlottenburg, wirtschaftlicher Beirat der Eignungstechnischen Versuchsanstalt der Deutschen Reichsbahn, über die Personalauslese bei den Reichsbahnen. Seine ausführliche Darlegung, die durch Lichthilfen und Statistiken unterstellt wurde, bestätigte, daß die Reichsbahn bei der Auswahl des Personals alles tut, um die völlige Sicherheit des Betriebes zu gewährleisten. Neben der ärztlichen Auslese ist in allen Reichsbahnbetrieben die eignungstechnische Untersuchung obligatorisch.

Auf der Rückfahrt hatten, wie schon während der Fahrt, die Teilnehmer Gelegenheit, streckenweise auf der Lokomotive mitzufahren und den Weg des Zuges vom Standpunkt des Lokomotivführers aus zu beobachten und auf diese Weise einen Eindruck von dessen Verantwortung zu gewinnen.

Alarmierung des Hilfszuges

Ein kameradschaftliches Beisammensein der Gäste wurde in später Stunde jäh unterbrochen durch einen Probealarm im Bahnhof in Obernigk, ein Sonderzug entlastete und durch das Umtürmen eines Wachwagens und zweier Elsauwagen dre

Personen getötet und mindestens zehn schwerverletzt worden seien. Schnell war der Hilfszug, der ständig unter Dampf liegt, in Breslau alarmiert — in ganz Schlesien sind sechs stationiert, und zwar in Breslau, Sagan, Legnitz, Görlitz, Hirschberg und Glatz, so daß es in 400 Kilometern für jeden Hilfszug entfallen — die Mannschaften, die in der Nähe wohnen, herbeieilen und nach einer Viertelstunde konnte der Zug in Breslau abfahren.

In Obernigk hatten inzwischen die örtlichen Hilfsstellen, Aerzte, Sanitäter, Krankenschwestern, Feuerwehr, unterstützt durch SA, ihre Tätigkeit aufgenommen und die Verletzten, soweit sie geborgen werden konnten, nach Anlegung von Notverbänden in Krankenwagen abtransportiert. Bei Eintreffen des Hilfszuges, der aus einem Mannschafts-, Gerät- und Arztwagen besteht, wurde von diesem zunächst einmal für ausreichende Beleuchtung gesorgt. Im Gerätewagen sind so viel Stabellitzen vorhanden, daß mit sogenannten Sonnen- oder Scheinwerfern ein Zug in voller Länge ausgelenkt werden kann. Da angenommen wurde, daß ein Wagen auf den anderen aufgeschoben ist, gingen inzwischen die Schlosser an die Arbeit, um die eingeschlossenen Verletzten zu befreien. Während früher Beile, Hammer und Sägen sowie Schneidebrenner in Tätigkeit traten, sind es heute in der Hauptstache Druckluftgeräte und elektrisch betriebene Schneideapparate, die in kürzester Zeit die Wagenwände auseinanderziehen können. Hand- und hydraulische Hebezeuge und Aufgleisgeräte stehen zur Verfügung, um die Wagen anheben und wieder eingleisen zu können.

Mit grossem Eifer war die Mannschaft des Hilfszuges, unterstützt von den örtlichen Helfern, an der Arbeit. Auch ein ausgebrochener Feuer wurde schnell mit Handlöschgeräten bekämpft. Nach etwa einstündiger Tätigkeit wurde die Übung abgebrochen, die auch hier wieder zeigte, daß die Reichsbahn für alles gerüstet ist.

Kleinsiedlungen für Kriegsopfer

Gemeinnützige Kriegersiedlung G. m. b. H. als unmittelbarer Verfahrensträger zugelassen.

Der Reichsarbeitsminister hat die Gemeinnützige Kriegersiedlung der Nationalsozialistischen Kriegsopfersorgung G. m. b. H. Berlin als unmittelbaren Verfahrensträger von Kleinsiedlungsvorhaben für das ganze Reich zugelassen. Damit sind für die von der Nationalsozialistischen Kriegsopfersorgung gegründete Trägergesellschaft alle Voraussetzungen geschaffen, um den Bau von Kleinsiedlungen für Frontlämpfer des Weltkrieges und der Nationalen Erhebung möglichst rasch und reibungslos durchführen zu können.

Neben den bereits in diesem Jahre an 36 Orten mit 487 Stellen im Bau befindlichen Frontlämpfersiedlungen und den an 14 Orten mit 652 Stellen im Bau befindlichen SA-Dankopfersiedlungen werden jetzt in diesem Baujahr noch an etwa 38 Orten Frontlämpfersiedlungen und an etwa 25 Orten SA-Dankopfer- und NSKK-Siedlungen mit rund 1700 Stellen in Angriff genommen und großenteils durchgeführt.

Ab 1. Oktober neue Fahrradausrüstung

Die am 1. Januar d. J. in Kraft getretene neue Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr schreibt vor, daß Fahrräder, die erstmalig in den Verkehr gebracht werden, ursprünglich vom 1. Juli 1938 ab an beiden Seiten der Kettenräder (Pedale) Rückstrahler von gelber Färbung zu führen haben. Durch besonderen Rücksicht hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei aus wirtschaftlichen Erwägungen jetzt angeordnet, daß die Verpflichtung für neue erstmalig in den Verkehr gebrachte Fahrräder erst zum 1. Oktober d. J. eintritt.

Neues Dienstrecht in der Sozialversicherung. Das Dienstrecht der Angestellten bei den Trägern der Sozialversicherung ist bisher sehr uneinheitlich geregelt gewesen. Es bestanden die verschiedenen, mehr oder weniger beamtenähnlichen Dienstverhältnisse. Nunmehr sieht die am 1. April 1939 in Kraft tretende Gesetzliche Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung vom 9. Juni 1938 für die Angestellten, deren Tätigkeit die Bahnrechnung obrigkeitlicher Aufgaben in sich schließt, und für die Verpflichtungsanwärter die Möglichkeit der Überführung in das Beamtenverhältnis vor.

Drei Juden wegen Rassenschande verurteilt

Die Breslauer Große Strafammer urteilte wiederum drei Juden wegen Rassenschande ab. Es wurden verurteilt der 46 Jahre alte Jude Julius Bernst aus Breslau zu zwei Jahren Zuchthaus, der 38 Jahre alte Jude Kurt Will aus Breslau zu zwei Jahren Zuchthaus, und auch der 64 Jahre alte Jude Emanuel Mariensfeld aus Breslau erhielt wegen fortgesetzter Rassenschande zwei Jahre Zuchthaus. Der Sohn des Mariensfeld ist bereits 1936 wegen Rassenschande zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Nimptsch. „Eule verbandstag.“ Als Tagungsort für den diesjährigen Verbandstag des Verbandes der Bergverbände an der Eule ist die Bergstadt Nimptsch ausgesucht worden. Der gastgebende Nimptscher Bergverein hofft, am 9. und 10. Juli die Vertreter der 12 außer ihm dem Verband angehörenden Bergverbände, die das ganze Gebiet des Eulengebirges umfassen und in dem Breslauer Verein einen „Außenposten“ haben, sowie Vertreter des Siling-Bergvereins, des Glatzer, Waldenburger, Schleiden und Riesengebirgsverbands bzw. Vereins in den Mauern der alten Bergstadt begrüßen zu können.

Waldenburg. „Fabrikaluststellung schlesischer Künstler.“ Die Waldenburger Spiegelhütte hat eine Fabrikaluststellung der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude in ihrem Gemeinschaftsraum ausgestellt, die bis zum 18. Juni dort bleiben wird. Etwa 50 Bilder schlesischer Künstler in allen Techniken, Öl, Aquarell, Zeichnung, Radierung, sind lebendige Beispiele wertvoller Kunst, dazu gesellen sich noch einige hervorragende Plastiken. Das erzieherische Moment der Ausstellung ist, auf diese Weise geschmackbildend zu wirken und den Käsch, der noch in zahllosen Wohnungen wahre Orgien der Unkultur feiert, zu verdrängen. In dieser Richtung geht auch ein Preisausschreiben, das mit der Ausstellung verbunden ist und das mit seinen vier Fragen noch stärker in den Bann des Kunstwerks und seiner Aufgaben ziehen will.

Waldenburg. Glück im Unglück. Ein Landwirt aus Oberaltwasser war hinter dem Schuhmann-Schacht mit Flügeln beschäftigt. Dabei sentte sich plötzlich, weil er auf grubensicherem Gelände geraten war, der Boden, wodurch eine über 2 Meter breite und über 10 Meter tiefe Grube sich aufstaut. Nur dem Umstand, daß das Pferd bei seinem Sprung mit den Bordenbeinen noch auf den Rand zu stehen kam, ist es zu verdanken, daß es nicht losüber hinunterstürzte. So konnte es der Besitzer, der sich ebenfalls rasch rettete, später wieder aus seiner bedrängten Lage befreien.

Striegau. „Striegauer Schriftsteller vom Duce empfangen.“ Der durch sein Werk „Das unbekannte Spanien“ bekannt gewordene Schriftsteller Kurt Hirschler, ein gebürtiger Striegauer, wurde zur Übergabe seines neugestalteten Italienbuches von Mussolini empfangen, der ihm weitgehendsten Beifall bei seinen Aufnahmen zustiehrt. Hirschler wurde auch belohnt durch seine Lichtbilder aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Jugoslawien, Österreich, Rumänien und Siebenbürgen.

Striegau. Kind in der Wassertonne ertrunken. In einem unbewachten Augenblick stürzte das zwei Jahre alte Söhnchen des Steinarbeiters Alfred Hertel in eine Wassertonne und ertrank.

Glatz. Selbstmord aus Gram über die Tochter. In Glatz trug sich auf der Frankfurter Straße eine Familiengeschichte zu. Die 57jährige ledige Hedwig Müller nahm sich und ihrem kranken elfjährigen Enkelsohn aus Gram über ihre Tochter, die in einem Meineidsverfahren in Untersuchungshaft genommen wurde, durch Gasvergiftung das Leben. Als Nachbarn durch den Gasgeruch aufmerksam wurden und in die Wohnung der Frau eindrangen, fanden sie die Frau und das uneheliche Kind ihrer Tochter eng umschlungen im Bett tot auf.

Bad Reinerz. Silbernes Jubiläum als Kurstadt. Mittelpunkt besonderer Ehrungen durch die Badewerft von Bad Reinerz war dieser Tage der 84 Jahre alte Konditormeister Kahl aus Bunzlau, der seit 25 Jahren regelmäßig zu Beginn der Sommersaison in Bad Reinerz als Kurgast erscheint. Nicht Krankheit, sondern seine große Naturliebe veranlaßt ihn zu seinem alljährlichen Besuch des Bades. Dank seiner Rüstigkeit nahm er auch noch bis voriges Jahr an den von der Kurverwaltung veranstalteten Ausflügen in die Berge teil. Heute noch kann man ihn täglich bei seinem Spaziergang auf der Kurpromenade beobachten.

Hindenburg. Zehnjahrsfeier der Lehrwerkstatt der Donnersmarckhütte. Die Lehrwerkstatt der Donnersmarckhütte beginnt ihr zehnjähriges Bestehen, zu der die Lehrjungen der Hütte antraten. Der Betriebsführer konnte den Reichsämteleiter Müller vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung begrüßen, der im Auftrage von Prof. Arnholt ein Bild von der Todesstätte Albert Leo Schlageter überbrachte, das die Jugend zu gleicher Opferbereitschaft anfeuern soll. Die Feier wurde abgeschlossen mit der Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettbewerb.

Liegnitz. In der Badeanstalt ertrunken. Im Nordbad in Liegnitz ertrank beim Baden der etwa 20 Jahre alte Heinz Wagner, ohne daß dies beobachtet wurde. Die Leiche wurde Sonnabend früh geborgen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Wagner an Krämpfen litt und wahrscheinlich infolge eines Anfalls im Wasser untergegangen ist.

Bunzlau. Bunzlauer Töpfwaren ausgeschlechert. Die Arbeitsgemeinschaft „Bunzlauer Brauzeug“ hat für ihre Waren die Medaille der Internationalen Handwerksausstellung Berlin erhalten. Die Arbeitsgemeinschaft, zu der auch Naumburger Töpfereien gehören, hat besonders Erzeugnisse in Vasen, Schalen und Schmucktellern mit neuen schönen Formen und Dekors herausgebracht.

Aus Breslau

Arbeitsdienstführer auf Grenzlandfahrt.

Auf einer Besichtigungsfahrt trafen aus Oberschlesien kommend, etwa 100 Arbeitsleiter sämtlicher Arbeitsgaue des RAD, unter Führung von Generalarbeitsführer Thohens, dem Inspekteur für Arbeitsleitung, in Breslau ein. Eine Rundfahrt, zu welcher der Breslauer Bergbauverein eingeladen hatte, gab den Führern des RAD Gelegenheit, die Stadt kennenzulernen und ihre schönsten Bauwerke und Anlagen zu sehen. Eine Besichtigung des Breslauer Rathauses beschloß die Rundfahrt, die einen Einblick in die Schönheiten der Hauptstadt Schlesiens, ihren Aufbauwillen und Verkehrsrythmus gegeben und allseitige Anerkennung ausgelöst hatte. Anschließend empfing Oberbürgermeister Dr. Friedrich die Führer des RAD im Rathaus und hieß sie in Breslau herzlich willkommen. In der Begrüßungsansprache brachte er seine Freude über diesen Besuch aus allen Teilen des Reiches zum Ausdruck und bat, draußen im Reich über die Schönheiten Schlesiens und Breslaus sowie des Arbeits- und Aufbauwillens des Ostens zu berichten. Generalarbeitsführer Thohens dankte im Namen seiner Kameraden für den herzlichen Empfang. Der Führer des Arbeitsgaues XI, Breslau, Oberarbeitsführer Arndt, begrüßte anschließend die Teilnehmer der Besichtigungsfahrt in seinem Arbeitsgaubereich. Einige Stunden sameradshaftlichen Beisammenseins mit Oberbürgermeister Dr. Friedrich beendeten den Abend und gaben zu einem reaen Gedankenauftausch Gelegenheit.

Der weitere Ausbau des Breslauer Zoos

Der gute Besuch des Breslauer Zoos seit der Eröffnung des neuen Zoogeländes — an beiden Pfingstfeiertagen sind 26 000 Besucher im Garten gewesen — hält auch weiterhin in erfreulicher Maße an. Es ist dies für die Verwaltung eine besondere Freude, und es ist zu hoffen, daß auch die weitere Umgestaltung des Breslauer Zoos immer mehr Besucher in den Tiergarten bringen wird. Zur Zeit ist der Bau der Elefantenfrikanlage im Gange. Sie soll Anfang Juli bereits in Betrieb genommen werden, so daß dann der Tiergarten wiederum eine neue, schöne Freianlage aufweist. Am zweiten Pfingstfeiertag wurde ein Wapiti (amerikanischer Riesenhirsch) geboren, und auch die Seelöwenfrau „Hanna“ wollte nicht nachstehen und schenkte in den Nachstunden dem Garten ein kräftiges Junges, das zur Zeit bereits in der Freianlage zu sehen ist. Die Seelöwenmutter und Kind konnten nämlich bisher bei den anderen Robben gelassen werden, da infolge der Größe der neuen Robbenanlagen das Muttertier von den anderen Insassen nicht bedrängt wurde. Schließlich wurden auch einige Murmeltiere und zwei Schneehasen geboren (es ist das erstmal, daß im Breslauer Tierpark Schneehasen gezüchtet wurden). Vater Emu hat ebenfalls treu seines Amtes als „Muttereräß“ gewacht und vier Emus erbrütet (bei vielen Arten der Straußvögel brütet nicht das Weibchen, sondern der Hahn und übernimmt dann auch die Aufzucht der Jungvögel). Die beiden Giraffen konnten bisher infolge der anhaltend schönen Witterung fast den ganzen Tag im Freien gelassen werden, und so hatte der größte Teil der Besucher die Möglichkeit, die Tiere zu sehen. Auch in Zukunft wird dies der Fall sein, solange die Witterung einigermaßen warm bleibt. Allerdings sind die Giraffen immer noch in Folge der Vorsichtsmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche nur „aus gewisser Entfernung“ im Freien zu sehen, damit die Berührung mit dem Publikum ausgeschaltet wird. — Für die Schläfrüher und Ameisenbären sucht der Zoo weiterhin Käferlarven in jeder Menge. Desgleichen werden noch Spenden von frischem Pfefferminzraut angenommen.

Bitte, mit dieser Urkunde anzuerkennen, ich verleihe Sie vorerst nur kurze Zeit...

Wenn es sein muß... gern gebe ich solche Urkunden nicht heraus...

Sie geben die Urkunde ja in die Hände der Polizei, das reicht Sie aller Bedenken!

Nehmen Sie sie nur mit! Und jetzt kann ich wohl meinen Hunger stillen?

* Overbeck verarbeitet im Geiste, was er heute Neues gehört hat.

Baron Faciust hat ungeheure Summen für sich verbraucht. Wohin wanderte dieses Geld? Ein Teil floß wohl Lizzhi zu. Aber niemals konnte der Baron für eine Freundin so große Beträge ausgeben, wie der Kommissar das nach des Bankdirektors Angaben annehmen muß.

Er bedauert jetzt, daß er sich von diesem kleinen präzisen Bahnen nennen ließ, er wird sie schnellstens anfordern müssen. Aber einige Tage wird die Bank wohl brauchen, bis das Material beisammen ist. Ob ihm Gina von Faciust mehr sagen kann? Er will sie sowieso wegen der Vollmachturkunde fragen. Sie ist ja heute in der Stadt. Möglicher, daß er sie im Stadtkeller erreicht.

Eine Kraftdroschke bringt ihn dorthin.

Er hat Glück, er trifft Gina an, sie hat im Stadtkeller gegessen und ist gerade beim Nachtsch.

„Darf ich Platz nehmen?“ fragt Overbeck nach kurzer Begrüßung.

„Bitte! Ich sehe Ihnen an, daß Sie mir Wichtiges sagen wollen.“

„Nicht sagen, sondern fragen!“

„Dann fragen Sie!“

„Es handelt sich, darüber werden Sie überrascht sein, um jene Dinge, die Sie heute auf die Bank führten, und um einige andere noch dazu...“

„Ich verstehe Sie nicht...“

„Kann ich mir denken. Über ich verfolge jetzt eine neue Spur, vielleicht führt sie uns auf den Grund des Geheimtisches...“

„Oh... wenn ich Ihnen da helfen könnte!“

„Das können Sie, indem Sie mir Auskunft geben. Ich muß genau wissen, wie es sich mit den Abhebungen



URHEBER-RECHTSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

16. Fortsetzung (Fortsetzt)

„Ahal! Und irre ich nicht ganz, so hat sich auch in diesem Konto eine Änderung vollzogen.“

„Ja, Herr Kommissar, die Wertpapiere sind bis auf einen verschwindend geringen Rest verkauft worden.“

„Im Auftrag von Fräulein Faciust?“

„Sowohl...“

„Ich sprach sie vorhin zufällig, sie scheint mir aber in Bankgeschäften durchaus unerfahren.“

„Sie erteilte den Auftrag auch nicht selbst, Ihr Bruder brachte uns eine von Ihr unterzeichnete Vollmacht und gab uns dann die Verkaufsaufträge.“

„Wirklich sehr interessant! Und wohnen floßen dann die Verkaufserlöse?“

„Auf ein drittes, von Baron Faciust neu errichtetes Konto...“

„Scheint das auf seinen Namen?“

„Ja, gewiß, aber es ist nach Abhebung aller Befände wieder gelöscht worden.“

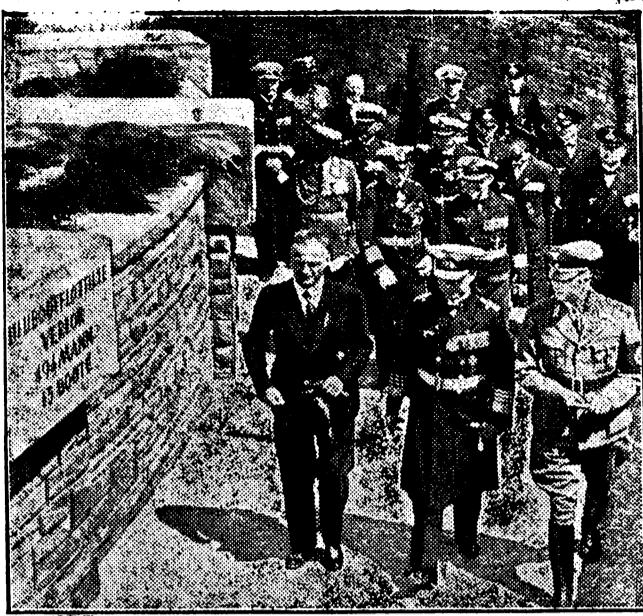
„Haben Sie von diesen Vorgängen vorhin Fräulein von Faciust Mitteilung gemacht?“

„Nein, Herr Kommissar, es lag keine Veranlassung vor. Fräulein von Faciust legte uns nur den Erbschein vor und erkundigte sich nach dem Stand des Kontos ihres toten Bruders, wie auch nach einigen anderen Einzelheiten. Im übrigen wird sie von dem Eingehen des anderen Kontos wie auch von den Transaktionen auf dem eigenen zweifellos Kenntnis haben...“

„Mir scheint das nicht ganz so gewiß wie Ihnen.“

„Sie machen mich bestürzt, Herr Kommissar! Sollte da etwas nicht stimmen?“

„Das muß ich erst herausfinden, vielleicht sind meine



Die Weihe des neuen U-Boot-Ehrenmals.
Nach der Weihe an der Kieler Förde besichtigen die Ehrenpässe das Ehrenmal. Links neben Admiral Albrecht der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen. (Scherl-Wagenborg.)

Nah und Fern

Deutschland baut die meisten Radwege

Deutschland ist zwar nicht das Land der Radfahrer wie etwa Dänemark, das bei 3,5 Millionen Einwohnern etwa 1,5 Millionen Radfahrer zählt, aber Deutschland wird in absehbarer Zeit nicht nur das Land der Reichsautobahnen, sondern auch das Land der Radwege sein, da nirgends in der Welt der Radwegebau so tatkräftig und zentral gefördert wird wie hier. Auch andere Staaten bauen Radwege (z. B. Holland, Dänemark, Schweiz, Frankreich, Belgien), aber nirgends sieht man sich von Seiten der Regierung so großzügig und mit erheblichen finanziellen Mitteln fördernd dafür ein wie gerade in Deutschland.

Flugzeug versorgt Nanga-Barbat-Expedition

Das Flugzeug der Nanga-Barbat-Expedition hat einen Flug zum Nanga-Barbat ausgeführt und über dem Hauptlager insgesamt etwa 300 Kilogramm Auslast vor allem Lebensmittel, für die Bergsteiger abgeworfen. Nach dreistündigem Flug, an dem auch ein Offizier der britischen Luftwaffe teilnahm, ist das Flugzeug an seinen Ausgangsort Srinagar (Kashmir) zurückgekehrt.

Einer Meldung aus Darjeeling (Nordbengalen) zufolge, ist kaum damit zu rechnen, daß die britische Mount-Everest-Expedition den höchsten Gipfel der Erde bezwingen werde. Die Expedition, die bereits den fünften Versuch macht, um den Gipfel zu bezwingen, hat bisher das Lager III erreicht, das in Höhe von rund etwa 7000 Meter liegt. Dort hat sie so ungünstiges Wetter angekommen, daß sie ihr Vorhaben aller Wahrscheinlichkeit nach bereits aufgegeben hat.

Die Scheidung brachte es an den Tag

Bei dem Schwurgericht in Köln begann der Prozeß gegen den 31jährigen Otto Schoenevald und dessen 26jährige Ehefrau, die unter der schweren Anklage stehen, im November 1932 die 61jährige Zimmervermietlerin Auguste Korte erschossen und unmittelbar darauf an dem Geldzusteller Koerner einen Raubmord verübt zu haben. Fünf Jahre blieb trotz aller Nachforschungen das schwere Verbrechen unaufgeklärt, bis Schoenevald, der mit seiner Frau in Scheidung lebt, am 19. November v. J. dem Tage, an dem der Scheidungsstermin anstand, bei der Staatsanwaltschaft seine Frau der Mordtat beschuldigte und sich selbst als Mitzwittige hinstellte.

Kurz nach dem Eintreffen des Geldbrieftäters wurde zunächst die Zimmervermietlerin als mutmaßliche Tatzeugin durch einen Revolverschuß getötet, im benachbarten Zimmer dann der abnungslose Geldbrieftäter, als er eine von Frau Schoenevald selbst ausgegebene Postanweisung über 15 Mark auszahlen wollte. Mit der Geldtasche des Beamten, die u. a. 3000 Mark Bargeld enthielt, konnte das Mörderpaar die Wohnung ungefähr verlassen. Das geräumte Geld war bald wieder aufgebracht, zumal das Paar sich von diesem Gelde auch einen Kraftwagen angeschafft hatte. Die Ehe zerfiel immer mehr und am 19. November v. J. stand der Scheidungsstermin an. Am selben Tage reichte Schoenevald die Anzeige ein.

Großfeuer legte 13 Gebäude in Ahe. Nachts entstand in Einenhöft auf einem Anwesen ein Feuer, das erst bemerkt wurde, als eine Feuerwehr aus einem strohgedeckten Gebäude schoß und im Moment auch die Strohdecke der übrigen Häuser des Hofs in Brand setzte. An fürester Zeit brannten auch

in Windrichtung liegenden Gebäude drei weiterer Bauern ab. Bei der Schnelligkeit, mit der das Feuer sich ausdehnte konnte von dem Hausrat und Wirtschaftswaren nur wenig gerettet werden. Insgesamt wurden 13 Gebäude eingeebnet.

Er wollte sich zu Tode hungern. Bei Bad Salzungen entdeckte Spaziergänger im Walde einen schwachen Hilferuf von sich gab. Die sofort versetzte Polizei stellte fest, daß es sich um einen Einwohner aus der Gemeinde handelt, der sich bereits seit dem 23. Mai im Walde bei Bad Salzungen aufhielt. Der 42jährige wollte seinem Leben durch Verhungern ein Ende machen. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Man hofft, den Lebensmüden wiederherstellen zu können.

Gemeinde erlaubt dem Schäfekönig die Bürgersteuer. In Haverstädt, einem kleinen Dorf im Kreise Minden, wird dem Schäfekönig in diesem Jahr ein besonderer Gewinn. Neben einer namentlichen Geldsumme, die ihm als Geschenk überreicht wird und die er bei der feierlichen Feier seiner Würde sicherlich gut gebrauchen kann, wird ihm außerdem durch die Gemeinde die Bürgersteuer für ein Jahr erlassen.

Tauben liegen mit 100 Kilometer Stundendurchschnitt. Einem Beweis für die ungeheure Schnelligkeit, die unsere Brieftauben bei gutem Wetter entwenden können, brachte der Fernflug Neumarkt (Bayern) - Bergisches Land. Gegen 5 Uhr morgens waren mehrere tausend bergische Tauben bei allerdings schwachem Ostwind in Freiheit gesetzt worden. Bereits um 8.32 Uhr traf die erste Taube in Remscheid ein. Die 375 Kilometer weite Strecke war von ihr also in nur wenig mehr als 3½ Stunden zurückgelegt worden, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 100 Kilometer je Stunde entspricht. Die außerordentliche Geschwindigkeit liegt erheblich über der eines Schnellzuges.

Hühnerrei 250 Gramm schwer. In Gedern (Hessen) legte ein Huhn, das schon zum Tode im Suppenkost verurteilt war, ein Rekord. Kurz vor der Vollstreckung des Urteils verkündete es durch triumphierendes Gackern die Aushebung eines dreiwöchigen Legefristestes. Das Ei entspricht der langen Vorbereitungszeit, es wiegt nämlich nicht weniger als 250 Gramm. Zur Erklärung dieses Rekordgewichts muß allerdings bemerkt werden, daß es sich eigentlich um zwei Eier handelt, die in Form einer Sennel zusammengewachsen sind.

Ein Storch reiste von Deutschland nach Ostafrika. Bei der Vogelwarte Rositten ging eine Meldung aus Umani ein, wonach in der Nähe von Seviro bei Ufongo im Tanganjikamandat in Ostafrika ein Storch tot aufgefunden wurde. Durch den mit einer Nummer versehenen Ring läßt sich nachweisen, daß es sich hier um ein Tier handelt, das zusammen mit anderen am 3. Juni 1936 von einem pommerischen Ort aus auf die Reise geschickt worden war.

Drei Personen vom Blitz erschlagen. Bei einem schweren Unwetter in Mittelkroatien schlug ein Blitz bei Ljutovar in eine Eiche, unter der sechs Landarbeiter Schutz gesucht hatten. Einer der Landarbeiter wurde auf der Stelle getötet. In einem Dorfe bei Karlowac schlug der Blitz in das Haus eines Landwirts und tötete dessen 17jährige Tochter, die sich aus Furcht vor dem Gewitter unter das Bett verkrochen hatte. Der Vater wurde auf der Hausschwelle von einem zweiten Blitz erschlagen.

70 Jahre deutsche Schule in Istanbul. Die deutsche Oberreal- und Handelschule in Istanbul beginnt den 70. Jahrestag ihrer Gründung. Auf der öffentlichen Feier im Schulhof, zu der auch der deutsche Botschafter erschien, war diente Ministerialrat Dr. Usadel als Vertreter des Reichserziehungsministers Dr. Ritter der Schule für die geleistete Arbeit.

25 000 Choleratotale in zwei Monaten. Im Laufe von zwei Monaten sind in Indien 25 000 Fälle von Cholera aufgetreten, von denen 12 000 tödlich verlaufen sind.

Im Segelflugzeug über die Alpen. Ein von Hauptlehrer Frowein, Berlin, geführtes Segelflugzeug des Baumusters "Sperber" flog vom Innsbrucker Flughafen ohne Zwischenlandung nach Salzburg. Hauptfluglehrer Dr. Keil aus München stieg mit einem "Buffard" ebenfalls auf dem Innsbrucker Flughafen auf und flog, nachdem er sich von seinem Schlepper losgelöst hatte, ohne Motor weiter nach Süden. Es gelang ihm, den Hauptmann der Alpen zu überqueren und in Meran glatt zu landen.

Dreistündige Butter- und Eierschlacht. In der nordfranzösischen Ortschaft Avesnes in der Gegend von Lille fand eine dreistündige Butter- und Eierschlacht zwischen den butterliefernden Bauern und ihren Kleinkunden einerseits und den Vertretern des Groß- und Kleinbutterhandels andererseits statt. Die Butterhändler sahen schon seit einiger Zeit mit Misstrauen aus Lille, Valenciennes und Maubeuge und anderen Städten Kleinkunden herbeiflören, die ihre Butter zu bedeutend wohlfleißigen Preisen unmittelbar von den Bauern bezogen. Die Butterhändler, die ihre Interessen geschädigt sahen, hatten verschiedene Male schon vergeblich bei der Gemeindeverwaltung von Avesnes protestiert. Schließlich war die beiderseitige Erregung derart gestiegen, daß es zu handgreiflichenkeiten kam, in deren Verlauf fast sämtliche auf dem Markt befindliche Butter und Eier als Wurfschüsse dienten. Am Ende des dreistündigen Bombardements sammelte die Feuerwehr allein 950 Kilogramm unbrauchbar gewordene Butter auf.

Borarbeiten der DAF zur Parkplatzfrage. Ausreichende Parkplätze sind mit eine wichtige Voraussetzung für das ungehinderte Fortschreiten der Motorisierung und insbesondere der Kfz-Wagenproduktion. Die Deutsche Arbeitsfront hat daher, wie die DAF meldet, ein großes Interesse auch an der Lösung der Parkraumfrage und der Neuregelung des Bewachungsgewerbes. Vorarbeiten für diese Neuregelung sind bereits durch die Fachgruppe "Fahrzeugbewachung" des Amtes "Haus und Heim" in der DAF in engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden geleistet worden. Die Fachgruppe regt an, einheitliche Gebührenordnungen zu schaffen. Weiter tritt die Fachgruppe für die restlose Beseitigung des Bettelunwesens auf den Parkplätzen ein. Als Wachmänner für die Fahrzeugbewachung sollen nur zuverlässige Elemente tätig sein. Eine einheitliche Uniformierung würde den Fahrzeugwachmann künftig auch als Beruf mit öffentlichem Vertrauen kennzeichnen, der durch eine entsprechende Schulung den Nachweis seiner Zuverlässigkeit zu erbringen hätte. Die Einrichtung von Parkplätzen darf aber nicht die Haltungskosten des Kfz-Wagens beeinflussen. Deshalb kann die Parkraumfrage nicht an einen Bewachungszwang gebunden sein.

Deutschlandsender

Deutschlandsender: Mittwoch, 22. Juni
10.00: Ein Ton singt aus... "C. M. von Webers Fahrt nach England. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendeause. 12.00: Musik zum Mittag. 12.00: Leipzig: Kurzwell am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschicht. 18.00: Bimbis wollen Blieger werden. 18.30: Lieder singt verbotener Komponisten. 18.45: Ostpreußische Pferde und ihre Söhne. 19.10: Neue deutsche Blasmusik. 20.00: Wien: "Kennt du das Land, wo die Blitzen blitzen?" Dazu. 21.00: Deutschlandsender. 22.30: Eine fl. Nachtmusik. 23.00: Wien: Bunte Musik. 24.00: Stuttgart: Duvet-Aren und Ballettmusiken. Aufnahme. 1.00: Ring frei! Schmettling und Louis Kämpfen um die Weltmeisterschaft in USA.

Deutschlandsender: Donnerstag, 23. Juni
10.00: Volksliedzingen. 12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. 15.40: Mütter, laß Eure Kinder spielen. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Heimkehr aus der Stadt. Betrachtung von Eduard Ferdinand Schumann. 18.00: Der Beruf des Hitlerjugend-Führers. 18.10: Neuseeland. Eine Schallplattenfolge. 19.10: Neuseeland. Eine Schallplattenfolge. 20.00: "Augsburg." Neues Werden einer alten Stadt. 22.30: Aus Goslar: Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1938. 23.00: Hannover: Spätkonzert. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert.

Deutschlandsender: Freitag, 24. Juni
6.30: Mainz: Fanfarencall - Meißnerufe vom Dom - Glöcknerläuten vom Dom - Fanfarencall. 10.00: Detmold: Bläss mit, Kamerad! Hörspiel. 10.30: Königsberg: Treffen, das Pardon der Pferde. Rundfunkdienst. 10.45: Sendeause. 12.00: Mainz: In den Dom der Arbeit. Werkkonzert. 13.15: Mainz: Bläckkonzert. 15.15: Kinderliebster. 15.30: Mainz: Hör und Wörter singen und spielen. 16.00: Mainz: Hör und Wörter singen und spielen. 16.00: Mainz: Musik am Nachmittag. Einlage: Der Mainzer Dom - Die Mainzer Museen. 17.00: Aus dem Zeitgeschicht. 17.10: Mainz: "Wo einst die Dörfchenreicher spielten." 18.00: Hörer und froh. Auf. 18.40: Erlebnisberichte von Rundfunkhörern über das "Schon-Erlebte". 19.10: Schöne Melodien. 21.00: Deutschlandsender. 22.30: Aus Goslar: Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1938. 23.00: Mainz: Unterhaltung und Tons. 23.55: Mainz: Meißnerufe vom Dom (Gutenbergruf). 24.00: Stuttgart: Hörer und Fröhlichkeit.

Deutschlandsender: Sonnabend, 25. Juni
10.00: Breslau: Breslau, die Stadt der deutschen Erhebung 1813. Hörbilder zur 125-Jahrfeier. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Hörer und Fröhlichkeit. 16.00: Stuttgart: Berichte von den Deutschen Studienwochen 1938 in Darmstadt. 18.00: Aus der Stadt über Wien: Döbengstein, Romantische Oper von Max Wagner. 22.30: Eine fl. Nachtmusik. 23.00: Bremen: Wiederholung in den Sonntags. 24.00: Stuttgart: Wiederholung auf Welle 281. Aufnahme.

15. Gerade ist der Zug abgefahrener. Überlegend steht Oberbed auf dem weiten Bahnhofsplatz.

Wo nun anfangen? Plötzlich spürt er, daß er heute noch gar kein Mittagessen zu sich genommen hat. In einem kleinen Dorf holt er rasch das Versäumte nach.

Aber wie er dann auf dem Weg zum Polizeipräsidium ist, fühlt er sich plötzlich abgespannt, und der Wunsch nach einer anregenden Tasse Kaffee wird stark in ihm. Und so betrifft er eines der großen Kaffeehäuser in der Hauptstraße der Stadt.

Im Café hat die Unterhaltungsmusik schon begonnen. Gerade trägt ein italienischer Tenor, dessen Stimme nicht für die Bühne oder Konzertsaal ausgereicht und ihn nun hierher als Mitglied der Kapelle geführt hatte, reichlich schmalzige eine Volksweise seiner Heimat vor.

Oberbed bleibt stehen, um die Darbietung nicht zu stören, beobachtet inzwischen belustigt das Publikum, das nur für den Sänger Ohr hat. Und sieht plötzlich eine jährlinge schwarzaarige Dame, die hingebungsvoll den Tönen lauscht, die der verhinderte Caruso in seiner Muttersprache hören läßt.

"Aha, da ist Lizzzy, besser kann ich es mir nicht wünschen", sagt er bei sich.

Noch während das Publikum in naiver Begeisterung klatscht, steht er an ihrem Tisch.

"Darf ich bei Ihnen Platz nehmen?"

Lizzzy erkennt den Kommissar.

"Ah, Sie sind es, immer seien Sie sich! Aber wie muß ich Sie heute anreden? Privat oder amtlich? Onkelchen oder Kommissar?"

Oberbed muß lächeln, ihre Schlagfertigkeit und Keckheit gefällt ihm nicht schlecht.

"Sagen Sie doch einfach: Onkel Kommissar! Ich wollte nämlich eigentlich als Bribatmann eine Tasse Kaffee trinken, aber wie Sie hier sah, befiehl mich neben dem Wunsch, in Gesellschaft einer so schönen Frau zu sitzen, auch die Erinnerung, daß ich ein paar Fragen an Sie zu richten habe. Wenn Sie mir die hier beantworten, ersparen Sie sich den Weg aufs Präsidium."

"Das Sie nie Ruhe geben können! Sogar hier im

verhältniß die Ihr Bruder in der letzten Zeit von seinem Konto vornahm."

"Da kann ich Ihnen kaum viel sagen..."

"Das wird sich ja zeigen. Genaue Zahlen wird mir die Bank geben können, sagen Sie mir jedoch, was Sie wissen, beginnen Sie damit, daß Sie mir über Ihren heutigen Besuch auf der Bank genau berichten."

"Gut, das sollen Sie wissen."

Gina erzählt dem aufmerksam lauschenden Kommissar den Verlauf ihrer Unterredung mit dem Direktor. Plötzlich aber unterbricht er sie.

"Brauereiaktionen für mehr als zweimalhunderttausend Mark... hm, davon wußte der Direktor nichts! Komisch! Sollten Sie nur aus Mitteln Ihres Bruders die Vermögens dazu dienen?"

"Wie soll ich das auffassen? Mein Vermögen war ja zum allergrößten Teil schon in guten Papieren angelegt, nur die Zinsen ließ ich mir auf mein Konto gut schreiben."

"Über Sie erteilten doch Ihrem Bruder Vollmacht!"

"Vollmacht? Ich weiß nichts von einer solchen... wie kommen Sie zu dieser Annahme?"

Oberbed kratzt in seiner Brieftasche.

"Hier ist die Vollmacht!"

Boller Spannung greift Gina nach dem Papier.

"Diese Vollmacht mit meinem Namen... Herr Kommissar, ich sehe Sie jetzt zum erstenmal... diese Vollmacht... mein Bruder hätte sie gehabt...?"

"Ja, und hat sie bei der Bank abgegeben..."

"Unglaublich... Adalbert hat doch immer gesagt, daß mein Vermögen auf keinen Fall angerissen werden darf!"

"Dann steht dazu in Widerspruch, daß er auf Grund dieser Vollmacht, die also, Ihrer Beifürchtung nach zu urteilen, gefälscht sein muß, den größten Teil der Ihnen gehörigen Mitteln verlaufen, den Erlös auf ein auf seinen Namen lautendes Konto gutgeschrieben und ihn sich dann auszahlen ließ..."

"Mein Gott!" stöhnt Gina und wird blaß. "Mein Bruder... er hätte das getan! Ich... ich kann das nicht fassen... woher wissen Sie es?"

"Ich komme von der Bank, hatte eine Unterredung mit dem Direktor. er handelt mit dieser Vollmacht

aus... diese Vollmacht, die Sie nicht unterschrieben haben, von der Sie bis jetzt nichts wußten..."

"Und das Geld... das hat er alles für sich verwendet?"

"Ihr Geld! Und so gut wie alles, was Sie für sein Vermögen hielten, oder was aus dem Gut einkam."

"Du lieber Gott, das ist ja schrecklich! Unbegreiflich ist mir das, soviel Geld brauchte er... wofür nur? Ach, Herr Kommissar, jetzt seien wir klar! Wegen dieser wahnwitzigen Ausgaben muß Heinold ihn zur Verantwortung gezogen haben, es kann nicht anders sein, daher die Feindschaft, daher Adalberts plötzliche Abreise gegen Heinold!"

"Die Feindschaft ließe sich so erklären, nicht aber der Mord! Überlegen Sie doch: wenn hier einer Grund hatte, den anderen zum Schweigen zu bringen, dann war es nicht Herr von Rögg!"

Gina läßt die Hände müde in den Schoß gleiten.

"Ich muß Ihnen zustimmen, Herr Kommissar. Aber doch muß in diesen Dingen der Grund für die Feindschaft liegen, das ist gewiß. Und aus der Feindschaft floss die Tat. Wie nun, wenn die beiden Männer sich, zufällig oder nicht, im Vorst getroffen und sich erneut über diese Dinge gestritten hätten? Wenn im Verlauf dieses Streites von der Waffe Gebrauch gemacht worden wäre? Beide waren ja zur Jagd gerüstet. Wenn nun mein Bruder gegen Heinold das Gewehr erhoben und dieser nur in Notwehr auf ihn geschossen hätte? Oder wenn Adalberts Schuß fehlging?"

Oberbed nickt.

Die Schlesische Rinderzucht in der Erzeugungsschlacht

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht des deutschen Volkes nimmt die Versorgung mit lebenswichtigen Nahrungsmitteln der Rinderhaltung einen breiten Raum ein. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß allein der Geldwert der erzeugten Milchmenge denjenigen der wichtigsten Industriezweige, wie Bergbau und Eisenindustrie übersteigt, um zu erkennen, welche Bedeutung der Leistungsteigerung in der Rinderzucht aufkommt. Während wir bereits in der Brotgetreideversorgung den Bedarf vollkommen zu decken vermögen, in der Fleischversorgung zu über 80 Prozent unabhängig sind, läßt in der Versorgung mit Fettten eine Lücke, die noch in die letzte Zeit zu 40 Prozent durch Einfuhr ausgefüllt werden mußte.

Die Leistungsfähigkeit einer Landesrinderzucht wird bestimmt von der Bodenständigkeit der Rasse, planmäßiger Zuchtwahl unter Berücksichtigung des Erwerbes der einzelnen Tiere, sachgemäßer Aufzucht und richtiger Haltung und Fütterung des Milchviehbestandes. Diese Förderungen konnten, solange sie auf freiwilliger Grundlage beruhten, nur von dem zahlenmäßig geringen Teil der organisierten Züchter erfüllt werden. Entsprechend den in Schlesien anerkannten drei Zuchtrichtungen sind nach dem Stande vom 1. Januar 1938 1614 schwarzunte, 746 rotunte und 173 Stammherden des Schlesischen Rotviehs im Landesverband Schlesischer Rinderzüchter zusammengefaßt und bilden die Grundlage für die ausreichende Versorgung der Landesrinderzucht mit wertvollem bodenständigen Rindermaterial.

Etwa 90 Prozent des Gesamtkuhbestandes in Schlesien werden im bäuerlichen Betrieb gehalten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Bauer mehr Vieh hält als Züchter ist und sein Interesse für den Kuhstall im Vergleich zu den übrigen Wirtschaftszweigen so gering am Ende steht. Unterstellt war die Hebung der Leistungsfähigkeit der Rinderbestände nur möglich, wenn diese 80 Prozent weitgehend erfaßt wurden. Hier haben die Förderungsmaßnahmen des Staates durch Erlass der Geleise über die Milchleistungsprüfungen vom 22. November 1935 und des Tierzuchtgesetzes vom 17. März 1936 die Grundlage geschaffen, in der überwiegenden Mehrzahl der bisher noch nicht erfaßten Betriebe Klarheit über den Leistungswert der einzelnen Tiere zu bringen, und die zur Zuchtwahl geeigneten Rinder auszuwählen. Im Zusammenhang damit wurden in steigendem Maße Beihilfen des Reiches zur Rinderzuchtförderung gewährt. Während bis zur Machübernahme im

Zeitraum von 12 Jahren 831 Bullenhalterei mit Beihilfen gegründet wurden, stieg ihre Zahl von 1933-1937 um weitere 1880 auf insgesamt 2712 mit öffentlichen Mitteln bezuschlagte Bullenstationen.

Eine noch stärkere Ausdehnung erfuhren die Milchleistungsprüfungen. Die freiwillige Leistungskontrolle erfaßte bis 1933 nur 9,7 Prozent des Gesamtkuhbestandes. Bis heute sind 40,3 Prozent der Betriebe mit 60,7 Prozent aller Kühe unter Kontrolle gestellt. So ausführlich die Feststellung der absoluten Leistung für den Züchter auch sein mag, einer einwandfreien Gradmesser zur Bestimmung des Erbwertes seiner Tiere kann sie nicht abgeben. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache und, um den zur Hebung der Landesrinderzucht eingangs erwähnten Förderungen einer sachgemäßen Auszucht, Haltung und Fütterung gerecht zu werden, führt die amtliche Leistungskontrolle in Schlesien neben der Stallkontrolle weitgehende Erhebungen über die Lebensleistungen der eingetragenen Tiere durch und hat auf Grund der bereits seit 10 Jahren in Überfächten gesammelten Erfahrungen eine Futterberatung eingerichtet, durch die im laufenden Kontrolljahr alle der Milchleistungsprüfung unterliegenden Bestände erfaßt werden. Diese beschränkt sich nicht nur auf die Einführung einer zweimäßigen Futtertechnik in den Betrieben, sondern erstreckt in erster Linie die Sicherung der wirtschaftseigenen Futtergrundlage jeder Herde. Die planmäßige Verteilung der vorhandenen Vorräte während der Winterfütterung wird durch die Ausstellung des

Winterfutterplan. Schafft es sich hergestellt. Wie aber die Ergebnisse aus rund 22 000 Kontrollbetrieben im Winter 1937/38 gezeigt haben, ist die Basis an wirtschaftseigenem Futter noch so gering, daß in rund 9 Prozent der geprüften Betriebe die durchschnittliche Eiweißmenge je Kuhfuttertag außer dem Erhaltungsbedarf nur noch zur Erzeugung von 2 Kilogramm Milch ausreichte. Daraus geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Futterbeschaffungsfrage in den Vorbergen gestellt werden muß. Durch den Jahresfutterplan ist es jedem Betrieb-

leiter möglich, sich darüber Klarheit zu verschaffen, mit welchen Erfolgen an Futter und Nährstoffen er vor seinen Feldflächen rechnen kann, wann ihm diese Mengen zur Verfügung stehen und, was das wichtigste ist, er kann an Hand der im Futterplan in der Reihenfolge ihrer Nutzungsdauer angegebenen Futterpflanzen schon rechtzeitig Vorsorge treffen, durch Einhaltung einer geeigneten Zwischenfaltung etwa austretende Futterlücken zu schließen.

Diese Art der Futterberatung hat sich sehr gut bewährt. So hat sich im Verlauf der letzten vier Jahre der Verbrauch ländlicher Futtermittel von durchschnittlich 0,89 Kilogramm auf 0,47 Kilogramm je Stück und Winterfuttertag verringert, während gleichzeitig der Anteil an Heu, Wurzelrüben und insbesondere an Gär-

ten Beiz vollständig abgesunken. Dem Betriebsleiter bleibt weiter nichts mehr übrig, um seinen Bestand gefordert zu erhalten, als die rechtzeitige und restlose Entfernung jeder frischen Stauden. Bereits vor Beginn der Kartoffelschlacht müssen die Bestände mehrtägig durchgegangen werden und die oben bezeichneten frischen Stauden restlos mit ihren Knollen vertrieben werden. Denn je länger frische Stauden in den Beständen verbleiben, desto größer ist natürlich die Möglichkeit der Übertragung durch Insekten. Ursprünglich gesunde, jedoch angestrahlte Stauden können schon nach drei bis vier Wochen, also noch in derselben Wachstumszeit, das typische Bild abbaufreier Stauden zeigen. Es ist auch notwendig, Bestände von neu bezogenem Pflanzgut durchzugehen, besonders dann, wenn die neuen Pflanzkartoffeln neben alten abgebaute Beständen angebaut wurden, weil hierdurch von vornherein eine sofortige Ansteckung mit Viruskrankheiten gegeben ist. Die Entfernung von mit Abbaufehlern befallenen Kartoffelfeldern soll mindestens fünf Meter betragen. Die angrenzenden Reihen sind daher schon nach dem Ausgang zu kontrollieren. **Über**



Die gute Leistungskuh "Juja" von Bauer Hellmann, Kauffung, die es in achtjährigem Durchschnitt aus 7189 kg Milch mit 3,44% Fett und 247 kg Milchfett brachte

Ernte des Rapses

Die Rapsrente kann erst dann als gesichert gelten, wenn sie in Käufers Süden ist. Der Raps ist nämlich eine unsichere Frucht. Er wird am zweitfrühesten geschnitten, wenn die Körner der unteren Schoten anfangen, braune Bäder zu bekommen. Bei heißem Wetter geht der Fortschritt der Reife außerordentlich rasch vor sich. Der Schnitt geschieht erfahrungsgemäß in den meiststen Fällen mit dem Getreidebüscher. Stehen genügend Arbeitskräfte zur Verfügung, so ist es natürlich besser, den Schnitt mit der Sichel vorzunehmen, da man die Reife der einzelnen Teile des Feldes besser abwarten kann. Ein Schnitt mit der Sichel empfiehlt sich nicht, da hierbei erfahrungsgemäß stärkere Ausfallverluste auftreten, als wenn mit dem Ableger geschnitten wird. Beim Mähen mit dem Ableger wird man bei stärkerem Raps meist jeden oder mindestens jeden zweiten Flügel ablegen lassen müssen. Im allgemeinen wird man bei sonnigem Wetter zum Schnitt die Morgen- oder Abendstunden benutzen.

Infolge der bei uns herrschenden unsicheren Erntewitterung ist es erfahrungsgemäß entschieden am besten, den Raps gleich nach dem Schnitt in kleine Gärten zu binden und diese zu größeren zweittagigen Garbenpuppen zu vereinigen. Zu diesem Zweck stellt man zunächst 9 Garben mit dem Schotenende nach oben zu einem kreisrunden Haufen in der Weile zusammen, daß die dunkleren warenen ^{zum} Sägen die Mitte gereicht sind. Auf diese untere Lage werden dann nochmals 4 Garben mit dem Stoppelende nach oben kreuzweise gegeneinander aufgesetzt, so daß etwa 2 Meter hohe Pyramiden entstehen. Wegen ihrer sperrigen Beschaffenheit haften die Rapsgarben gut aneinander fest. Die Puppen erlangen dadurch eine gewisse Standfestigkeit und es wird eine gute Nachtrohung gewährleistet. Beim Binden ist besonders darauf zu achten, daß jede Rapspflanze sauber aufgeleget wird. Ein Nachbarbett ist zwecklos, da es meist nur leeres wertloses Stroh liefert. Der Raps kann eingefahren werden, wenn das Stroh in allen Teilen trocht und die Körner durchweg gebräunt und trocken sind. Es ist selbstverständlich, daß die gut Rapsrente verwendeten Leiterwagen mit guten Platten ausgestattet werden. Das Rütteln auf dem Wagen geschieht am besten ohne Ausfallverluste, wenn an der betreffenden Längsseite des Wagens eine Plane angehängt wird, die bis auf den Boden reicht und die gesamte Rapspuppe mit einem Zug darauf umgedreht wird. Erst von hier aus erfolgt das Sägen. Es wird eingehend zu prüfen sein, ob der Raps sofort vom Felde zu dreschen oder erst einzubauen ist. Hierbei ist besonders zu beachten, daß frisch gedrohter Raps im Lager sehr empfindlich ist und außerordentlich leicht schimmelt. Rapskörner dürfen auf dem Schnittboden nur dünn gelagert werden und sind oft umzuhäufeln. Eine fortwährende Überwachung der eingelagerten Oktosäten ist daher besonders notwendig. Es kann zweitmäßig sein, die Lagerung des gedrohten Rapses mit den gerüttelten Schotenenden vorzunehmen, das hierdurch das gesamte Material sperriger wird, besser trocken und nicht so leicht verlöschbar. Außerdem kann es jedoch genau so zweitmäßig sein, den Raps erst dann zu dreschen, wenn man ihn verkauft hat, also von der Maschine direkt zum Verkauf bringt. Wird der Raps gleich vom Felde weg gedroht, so muß er in allen seinen Teilen völlig trocken sein, d. h. die Rapskörner dürfen zusammengepreßt aufeinander liegen. Ein zu hoher Feuchtigkeitsgehalt führt zu Verderben und Schimmelpilzgewächsen beim Verkauf. Beim Dreschen mit der Maschine muß der Dreschkorb purzeliert und mit einem Flech abgedeckt und die Hälfte der Schüller der Dreschkammer entfernt werden oder es müssen besondere Raps-Dreschkammern verwendet werden. Wenn die Dreschmaschinen nicht genügend große Siebfächer haben, werden mit den Schoten noch viel Körner ausgeschüttet. Man muß dann die Schoten nochmals über große Raps-Zylinder schütteln, um Verluste zu vermeiden.

Da einer der Hauptvorteile des Rapsanbaues die ausgezeichnete Schottengare ist, mit der gut bestandener Raps den Boden hinterläßt, ist es unerlässlich, sofort nach dem Schnitt die so wertvolle Gare wieder zu erhalten. **Über**

Wie schaffe ich mir in der eigenen Wirtschaft einwandfreies Kartoffelsaatgut

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die Kartoffel abbaut, d. h. ein unauffälliger Rückgang der Ertragsfähigkeit des Pflanzgutes bis zur praktischen Ertragslosigkeit eintritt, der je nach den einzelnen Jahren und Ursachen verschieden langsam oder aber auch sehr schnell vor sich geht. Für diese Abbauerscheinung gibt es keine einzelne Ursache, sondern eine Reihe von Gründen. Die wichtigste Erscheinung des Abbaues ist das Vorhandensein anstehender sogenannter Viruskrankheiten, die an der befallenen Stauden sowie den Tochterstauden praktisch unheilbar sind. Das Ausmaß und die Wirkung dieser Krankheiten werden je nach Jahr, Sorte und Behandlung der Kartoffeln entscheidend beeinflusst. Die Erreger der Viruskrankheiten sind nicht erkennbar, wohl aber läßt sich ihre Wirkungsweise wie die eines Giftstoffes ziemlich genau verfolgen. Sie werden durch Blattläuse und andere sängende Insekten und wohl auch noch auf andere Art und Weise von Pflanze zu Pflanze übertragen. Es ist daher wichtig zu wissen, daß die Viruskrankheiten ansteckend, fortsetzend und unheilbar sind. Abbau ist daher mit Viruskrankung gleichbedeutend. Diese Erscheinungen können sich allerdings noch andere

Krankheiten hinzugesellen und den Leistungsverfall beschleunigen.

Nach der äußeren Erscheinungsform treten als Viruskrankheiten in erster Linie die Blattroll-, Mosaik- und Strichelkrankheit auf. Wie schon der Name sagt, ist bei der Blattrollkrankheit das Einrollen der Blätter bemerkenswert. Das wesentliche hierbei ist, daß die frische Stauda niedriger bleibt und die Blätter stark aufrecht stehen. Verschieden treten auch Verfärbungen auf, die die Blätter mehr gelblichgrün erscheinen lassen. Diese Krankheit ist nicht mit dem Blattrollen zu verwechseln, das durch Witterungsumstände, insbesondere Trockenheit hervorgerufen wird. Aus den Knollen frischer Stauden entstehen immer wieder frische Stauden. Oft werden nur wenige Knollen angesetzt, manchmal aber auch mehrere, die dann aber immer nur klein bleiben.

Der Name der Mosaik-Krankheit kommt daher, daß die Blätter nicht einheitlich grün wie bei gesunden Pflanzen sind, sondern daß zwischen dem Grün helle Flecken erscheinen. Dadurch sieht das Blatt wie marmoriert aus. Die Krankheit wird ebenfalls durch Knolle und Blattläuse weiter übertragen und führt zu dem

gleichen Ertragsrückgang wie bei Blattrollkrankheit. Das Hauptmerkmal der Strichelkrankheit ist das Auftreten von kleinen, braunen Stricheln an den Stengeln, wobei letztere glasig werden und sehr leicht brechen. Weiter ist auffallend, daß die Blätter von unten nach oben absterben. Blätter sind auch noch die Nerven einzeln oder mehrere Blätter dunkel verfärbt. Besonders diese Krankheitsercheinung kann durch längere Umstände oft plötzlich sehr heftig auftreten. Bemerkenswert ist, daß alle frischen Stauden nicht in geschlossenen Abschnitten, sondern ungleichmäßig im Bestande und unregelmäßig in der Reihe entsprechend der Zusätzlichkeit der Ansteckung auftreten. Es ist erstaunlich, daß diese feinen Merkmale in der äußeren Erscheinungsform nur dem ganz außerordentlich Beobachter zur Kenntnis kommen und in der großen allgemeinen Praxis erst in ihrer letzten Erscheinung, dem Ertragsrückgang, bemerkt werden. Durch welche Umstände kann die Erkrankung gefördert werden? Zunächst ist der Verlauf des Abbaues oft fortwährend außerordentlich verschieden. Dies ist dadurch bedingt, daß jede Sorte ganz bestimmte Standortansprüche stellt. Werden ihr diese Bedingungen nicht gewährt, dann neigt sie an solch einem Ort schwächer zum Abbau, als vielleicht in einem anderen Betriebe, wo ihr die notwendigen Lebenserfordernisse gewährt werden. Es gibt Sorten, die absolut robust sind, wie zum Beispiel Prisca und die selbst eine Wirkung während der Vegetations- und Ausbrechungszeit nicht so übernehmen, wie zum Beispiel bestimmte Frühsorten, die entsprechend ihrer Eigenart auch sorgsam behandelt werden wollen und bei Wirkungsende sofort mit einem Krankheitsfall, also Abbau reagieren. Ich kann mit also in der eigenen Wirtschaft einwandfreies Kartoffelsaatgut erhalten, wenn ich die Kartoffel ihrer Eigenart entsprechend sorgsam behandle und pflege, denn es ist zu verhindern, daß jede falsche Arbeitsmaßnahme den Abbau der Kartoffel fördert. Dies kann zum Beispiel durch eine falsche Düngung geschehen. Bei dieser Frage kommt es weniger auf die Gesamtdüngermenge als auf das Nährstoffverhältnis daran. Nicht reichliche Düngung an sich, sondern jede einzelne Stickstoff- und Kalisierung ist schädlich und fördert den Abbau. Ein besonderes Kapitel ist die Ernte und Aufbewahrung. Denn gerade auf diesem Gebiete wird besonders durch eine zu warme Einmietung und wiederholtes Absteuern der Knollen die Abbauneigung der Kartoffel ganz wesentlich gefördert. Da jedoch auch hierbei die Witterung — besonders lange Trockenperioden — eine Rolle spielt, ist somit



Zwei treue Helfer in der Erzeugungsschlacht

Auf: Archiv (2)

Breslau: Mittwoch, 22. Juni
8.05: Frauengymnastik. 8.20: Sonntagspause. 10.00: Hamburg: Deutsche Landschaft im Spiegel der Freiheitsdiktatur. Hörspiel von W. Heuer. 11.45: Sommersonne - Lebenswende.
12.00: Ludwigsbahn: Werkpausenkonzert anlässlich der Arbeitstagung des Fachamtes Chemie. 13.15: Karlsruhe: Mittagskonzert. 15.30: Der Hirschgärtchen. Ein Spiel nach einem Volksmärchen.
16.00: Muß am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Gesellte Fronten. Buchbesprechung. 18.00: Bom Deutscher Landesender: Bismarck willigen Flieger werden. 18.30: Aus dem Heitgeschehen. 19.10: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. 19.25: Unterhaltsame Zwischenmusik.
20.00: Verwehte Spuren. Hörspiel von Hans Rothe. - 21.00: Beuthen OS: Wir spielen auf. 22.15: Zwischenmusik. 24.00: München: Nachtmusik. 1.00: Bom Deutscher Landesender: Ring frei! Schmetting und Louis kämpfen um die Weltmeisterschaft in USA.

Breslau: Donnerstag, 23. Juni

8.05: Was gibt's denn heut vom Schwein. 8.20: Sonntagspause. 10.00: Hamburg: Wissenschaften. 11.45: Neue Bücher für den Bauern.
12.00: Musik am Mittag. 15.30: Görlitz: Hungerturm-Festspiele Prisbusch. Rundfunkberichte.

16.00: Weuthen OS: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Gleiwitz: Brand in Gleiwitz. Unno 1735. 18.00: Mit Pauken und Trompeten. Schallplattenkonzert. - 19.10: Gleiwitz: Oberstufenbericht. 19.25: Urformen der Heimat. Rundfunkberichte aus dem schlesischen Naturparkgebiet der Gießelber.

20.00: Abendmusik. 22.15: Aus dem Zeitgeschehen. 22.30: Der Beruf des Hitlerjugendführers. 22.40: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert. 3.00: Schluss der Sendefolge.
Breslau: Freitag, 24. Juni
8.05: Frauengymnastik. 8.20: Sonntagspause. 10.00: Berlin: Bahnen, Bärke und Kreise. Eine Hörfolge um Karl Friederich Gauß, den „König der deutschen Matematiker“. 10.30: Königsberg: Trachten — das Paradies der Pferde. Rundfunkbericht. 11.45: Die Qualität macht es.
12.00: Musik am Mittag.
16.00: Für Freunde frohes Geist. In einer Pause 17.00: Drei Menschen im Berg. Erzählung von Jos. Klemperer. 18.00: Bilder der Bewegung. 18.20: Klaviermusik. 19.10: Klosterkirche, Kr. Oppeln OS: Bergleute musizieren. 21.00: Sonderkonzert vom Tage. 21.15: Köln: Burgen

heraus! Zur 550-Jahrfeier der Universität Köln. 22.20: Washington: Wörterl von Amerika kriecht. 22.30: Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Königsberg: Nachtmusik. 3.00: Schluss der Sendefolge.

Breslau: Sonnabend, 25. Juni
9.35: Rundfunkkindergarten. 10.00: Breslau, die Stadt der deutschen Erhebung 1813. Hörbilder zur 125-Jahrfeier. 11.45: Markt und Käufe.
12.00: Bad Warmbrunn: Werkkonzert. 15.00: Jungmädchen bei lustigen Hindernissäulen. 15.20: Hitlerjugend — und Jugendschutzfeste. Zum Gesetz vom 30. April 1938. 15.40: Musikanter und Sänger der Nacht. Blauderei um einen kleinen Waldbach.
16.00: Unterhaltende Musik zum Nachmittag. 18.00: Görlitz: Laufbürger Bilderbogen. 2.1: Im Gewitter der Zeit. 18.20: Görlitz: Kleiner Beitrag zur Judenfrage. Der „anständige“ Jude. 18.30: Krankheiten! Auch eine Vorlesung. 18.40: Caruso singt! Schallplatten.
19.10: Gleiwitz: Deutsches Leben im Osteuropa. 1. Sonnen und Blüten im Osteuropa. 2. Germanische Siedlungen in Oberschlesien. 20.00: Görlitz: Streifzug durch die deutschen Oberreiche. 22.15: Zwischenlandtag. 22.30: Berlin: Unterhaltung und Tanzmusik. 24.00: Weuthen OS: